

Die benediktinischen Kardinäle im 19. und 20. Jahrhundert

von Marcel Albert OSB – Gerleve

Seit sieben Jahren lehrte P. Jusztinián Serédi, Mönch der Abtei Pannonhalma, Kirchenrecht an Sant'Anselmo. Im November 1927 ermahnte ihn Abt-Primas Fidelis von Stotzingen¹, sich alle Hoffnungen auf den Roten Hut aus dem Kopf zu schlagen. Serédi schwieg, obwohl er kurz zuvor einen Brief des Kardinalstaatssekretärs Pietro Gasparri² erhalten hatte, der ihm seine unmittelbar bevorstehende Ernennung zum Erzbischof von Esztergom und zum Kardinal ankündigte. Schon wenige Tage später musste der Abt-Primas der Hausgemeinschaft von Sant'Anselmo die Erhebung des angesehenen Professors zum Erzbischof, Primas und Kardinal mitteilen³.

Fidelis von Stotzingen hätte beachten sollen, dass die Feststellung des CIC⁴, der Papst sei bei der Auswahl der Kardinäle frei, keine leeren Worte waren⁵ und auch bei Ordensleuten die Annahme der Ernennung nicht von der Zustimmung ihrer Oberen abhängt⁶. Dennoch unterliegen die Päpste bei der Kreation neuer Kardinäle de facto gewissen Einschränkungen. So durfte die Zahl der Kardinäle zunächst 70, ab 1973 aber 120 nicht überschreiten⁷.

-
- 1) 1871–1947, Abt von Maria Laach 1901–1913, seit 1913 Abt-Primas; Engelbert P., Geschichte des Benediktinerkollegs St. Anselm in Rom. Von den Anfängen (1888) bis zur Gegenwart (StAns 98), Rom 1988, insbes. 77 f.
 - 2) 1852–1934, Kardinalstaatssekretär 1914–1930; Bautz F.W., Gasparri, in: BBKL 2 (1990) 180 f.
 - 3) Bánk J., Kardinal Serédi, der Kanonist. Zur Erinnerung an den 40. Jahrestag des Inkrafttretens des Codex Juris Canonici, in: ZSGR.K 44 (1958) 209–236, hier 224 f.; Engelbert (wie Anm. 1) 113.
 - 4) Can. 232 § 1 CIC 1918: „Cardinales libere a Romano Pontifice ex toto terrarum orbe eliguntur“.
 - 5) In seiner Amtszeit als Abt-Primas waren zuvor 1914 Gasquet und Serafini Kardinäle geworden.
 - 6) Mayer H.S., Benediktinisches Ordensrecht in der Beuroner Kongregation, Bd. 3, Beuron 1936, 313. Zu den Rechten und Pflichten im eigenen Orden eines Ordensmannes, der Kardinal wird, ebd. 314–317. Das Gehorsamsgeübde bezieht sich in diesem Fall auf den Papst.
 - 7) Gatz E., Kardinal/Kardinalskollegium, in: TRE 17 (1988) 628–635, hier 634; Melloni A., Das Konklave. Die Papstwahl in Geschichte und Gegenwart, Freiburg–Basel–Wien 2002, 118; AnPont (2006) 1847. Tatsächlich überschritt aber bereits Johannes XXIII. (1881–1963, Papst 1958) die Zahl von 70 Kardinälen. Die Festlegung auf 120 meint nur Kardinäle, welche die Altersgrenze von 80 Jahren noch nicht überschrit-

Außerdem sollten in der Regel die Bischöfe bestimmter Diözesen den Roten Hut erhalten, ebenso die Präfekten der Römischen Dikasterien und einige Nuntien.

Aufgabe der Kardinäle ist es, den Nachfolger Petri zu wählen⁸ und den Papst bei der Ausübung seines Amtes zu unterstützen. Das tun sie „entweder durch kollegiales Handeln, wenn sie zur Behandlung wichtigerer Fragen zusammengerufen werden oder als einzelne in Ausübung verschiedener Ämter, wenn sie dem Papst vornehmlich in der täglichen Sorge für die Gesamtkirche Hilfe leisten“⁹. Diese Formulierungen des Codex verdeutlichen den engen Konnex von Kardinalskollegium und Papsttum.

Die römischen Bischöfe rekrutierten die Kardinäle zunächst fast ausschließlich aus dem stadtrömischen Klerus. Erst seit der Mitte des 11. Jahrhunderts gingen sie dazu über, auch nichttrömische Geistliche in das Kardinalskollegium aufzunehmen. Dabei entschied sich Gregor VII.¹⁰ ausschließlich für die Äbte von großen italienischen Benediktinerabteien. Sein Ziel war es, die monastisch orientierte Reformpartei in der Kirchenleitung zu stärken. „Die größte Zahl von Kardinaläbten hat Monte Cassino gestellt“¹¹. Später ging der Anteil der Benediktiner im Kardinalskolleg wieder zurück. Eine vollständige Übersicht existiert nur für die Zeit von 1800 bis 1947¹². Sie soll hier wieder aufgenommen und bis in die Gegenwart fortgeführt werden. Zunächst muss aber eine Reihe von Fragen geklärt werden. Wer waren die mit dem Roten Hut ausgezeichneten Mönche? Über welche Ausbildung und Vorbereitung verfügten sie? Was lässt sich über die Gründe ihrer Aufnahme in das höchste Gremium der katholischen Kirche feststellen? Welche Aufgaben wurden ihnen als

ten haben und deshalb am Konklave teilnehmen dürfen. Von den im Juli 2007 lebenden 183 Kardinälen besitzen nach dieser Regel nur 105 das Papstwahlrecht.

8) CIC 1983, Can. 349.

9) Ebd.; vgl. auch Can. 334.

10) Geb. um 1015–1085, Papst 1073.

11) Gatz, *Kardinal/Kardinalskollegium* (wie Anm. 7) 630.

12) Justinus Uttenweiler, *Kardinalserhebungen aus der benediktinischen Ordensfamilie seit dem Konklave von Venedig (1800)*, in: *Zeugnis des Geistes. Gabe zum Benedictus-Jubiläum 547–1947*, dargeboten von der Erzabtei Beuron (BenM. Beiheft zu Bd. 23), Beuron 1947, 78–111. Der Verfasser (1887–1955) war Mönch der Erzabtei Beuron. Seine Darstellung ist zwar kenntnisreich, aber durchweg unkritisch. Die Auflistung von Benediktinern, die „dem Kardinalat nahestanden“ (ebd. 108), beruht auf Ondits und Gerüchten. Abt Bonifatius von Hanefeld (1816–1876, 1854–1872 Abt von München/St. Bonifaz, seit 1872 Bischof von Speyer; Gatz E., *Haneberg*, in: ders. [Hg.], *Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945*. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1983, 281–284) etwa hatte, anders als Uttenweiler kolportiert, keine ernstzunehmenden Chancen, Erzbischof von Köln und dann Kardinal zu werden. Ebenso falsch ist auch die Behauptung, Hanefeld habe den Kölner Erzstuhl abgelehnt; vgl. Trippen N., *Das Domkapitel und die Erzbischofswahlen in Köln 1821–1929* (Bonner Beiträge zur Kirchengeschichte 1), Köln-Wien 1972, 228–234.

Kardinäle anvertraut? Aus den Antworten lassen sich dann möglicherweise Rückschlüsse auf die Elitebildung der katholischen Kirche ziehen.

Chronologische Übersicht

Für die Wahl des Jahres 1800 als Ausgangspunkt der Untersuchung spricht, dass es in der Geschichte des Papsttums einen wirklichen Neubeginn bedeutet. Zunächst jedoch schien mit dem – vorläufigen – Verlust des Kirchenstaats und dem Tod Pius' VI.¹³ am 29. August 1799 in Valence dessen Ende gekommen. Dann aber brachte das Konklave eine überraschende Wende¹⁴. 35 von den 46 noch lebenden Kardinälen¹⁵, darunter zwei Benediktiner¹⁶, versammelten sich nicht in Rom, sondern auf österreichischem Territorium und unter österreichischen Schutz¹⁷ in der venezianischen Benediktinerabtei San Giorgio Maggiore¹⁸. Sie benötigten dreieinhalb Monate, um am 14. März 1800 den Nachfolger von Pius VI. zu wählen. Der frühere Benediktinerabt Kardinal Barnaba Gregorio Chiaramonti nahm den Namen Pius VII. an. Dass er mit 58 Jahren für einen Papst vergleichsweise jung war¹⁹, versprach einen langen Pontifikat. Diese Erwartung erfüllte sich. Pius VII. regierte die Kirche 23 Jahre lang. Seine Wahl markiert den Beginn einer neuen, nun schon 200 Jahre währenden Epoche der Kirchengeschichte. Sie ist geprägt von der Auseinandersetzung mit der Moderne. Stichworte sind Säkularisierung, Trennung von Kirche und Staat, Pluralisierung und Globalisierung. Innerkirchlich baute das Papsttum in dieser Zeit seine Führungsposition aus. Pius VII. gelang es im Anschluss an das Napoleonische Konkordat, den gesamten französischen

13) 1717–1799, Papst 1775.

14) *Memoiren des Cardinals Hercules Consalvi, Staatssekretair Sr. Heiligkeit Pius VII.*, Paderborn 1870, 179–252; Bastgen B., *Pius VII. und Consalvi. Zur Geschichte des Konklaves in Venedig*, in: HJ 79 (1969) 146–174; Maschietto L., *Relazione del conclave tenuto in S. Giorgio Maggiore di Venezia, 14 marzo 1800*, in: Ben 47 (2000) 91–137.

15) *Memoiren des Cardinals Hercules Consalvi* (wie Anm. 14) 191; Aubert R., *Die Katholische Kirche und die Revolution*, in: ders. u. a., *Die Kirche in der Gegenwart*, Bd. 1: *Die Kirche zwischen Revolution und Restauration* (HKG 6/1), Freiburg u. a. 1971, 1–99, hier 62. Davon waren nur fünf nicht-Italiener; Jakowiak F., *Cardinali (dopo il Concilio di Trento)*, in: Levillain P. (Hg.), *Dizionario storico del papato*, 2 Bde., Mailand 1996, Bd. 1, 255 f., hier 256.

16) Fast 80-jährig verstarb Kardinal Andrea Gioannetti OSB, Kamaldulensermonch und Erzbischof von Bologna, unmittelbar nach dem Konklave.

17) Raab H., *Das Zeitalter der Revolution. Pius VI. und Pius VII.*, in: Greschat M. (Hg.), *Das Papsttum*, Bd. 2: *Vom Großen Abendländischen Schisma bis zur Gegenwart* (GKG 12), Stuttgart u. a. 1985, 158–170, hier 163.

18) Papst Pius VI. hatte 1798 genehmigt, das Konklave auch außerhalb Roms stattfinden zu lassen an dem Ort, wo die größte Zahl von Kardinälen sich versammeln konnte.

19) *Memoiren des Cardinals Hercules Consalvi* (wie Anm. 14) 218.

Episkopat abzusetzen. Unter seinem Nachfolger Pius IX.²⁰ definierte das Erste Vatikanische Konzil 1870 die Lehre von der Unfehlbarkeit der Päpste. Der polnische Papst Johannes Paul II.²¹ schließlich verstand es, die modernen Kommunikationstechnologien souverän zu nutzen. Er verschaffte dem Papsttum eine bis dahin unbekannte weltweite Präsenz. Den Grundstein für diese Entwicklung legte der als liberal geltende Benediktinerpapst Pius VII.

Er war Mönch des cassinesischen Klosters Santa Maria del Monte in seiner Heimatstadt Cesena und hatte im römischen Kolleg Sant'Anselmo Theologie und Kirchenrecht doziert. Der weitläufig mit ihm verwandte und ebenfalls aus Cesena stammende Papst Pius VI. ernannte ihn zum Bischof zuerst von Tivoli, dann von Imola und verlieh ihm den Roten Hut. Der Benediktinerorden, genau genommen die Cassinesische Kongregation, soll über die „Erhebung“ Chiamontis zum Papst und seine „Entziehung ... nicht erbaut“ gewesen sein²². Die Sorgen waren berechtigt, denn der Orden und die Kongregation verloren im Kardinalskollegium eine gewichtige Stimme.

Der neue Papst ernannte im Laufe seines Pontifikates nur zwei Benediktiner zu Kardinälen. Als er die großen Lücken im Kardinalskollegium 1801 durch eine Massenkreation²³ füllte, verlieh er auch seinem Studienfreund²⁴ und Nachfolger als Professor in Sant'Anselmo, dem gelehrten Michelangelo Luchi, den Purpur. Der Professmönch von Praglia sollte nun die Cassinesische Kongregation im Hl. Kolleg vertreten. Luchi wurde Kommendatarabt von Subiaco und Präfekt der Indexkongregation, starb aber schon nach kürzester Zeit 1802.

Darauf hielt sich Pius VII. zunächst zurück, erneut einen Benediktiner in das Hl. Kolleg zu holen, zumal er zwischen den Konsistorien 1807 und 1816, auf dem Höhepunkt einer neuen politischen Krise mit Frankreich, ohnehin keine Kardinäle kreierte²⁵. Erst im letzten Jahr seines Pontifikates 1823 machte er wiederum einen Benediktiner zum Kardinal, nämlich den gelehrten Kamaldulenserabt von S. Michele di Murano bei Venedig, Placido Zurla. Zurla war wie sein Mitbruder Mauro Cappellari, der spätere Papst Gregor XVI., Schüler des aus Böhmen stammenden Kamaldulenserabtes Ludwig Nachens²⁶, bei dem sie naturwissenschaftliches Denken gelernt hatten²⁷. Zurlas

20) 1792–1878, Papst 1846.

21) 1920–2005, Papst 1978.

22) Mitteilung von Ildefons Schuster aus der Chronik der Abtei St. Paul vor den Mauern, zitiert bei Schmidlin PG 1, 22 Anm. 34 und Uttenweiler (wie Anm. 12) 87.

23) Im Konsistorium 1801 ernannte der Papst insgesamt 27 Kardinäle, davon 14 in petto; Schmidlin PG 1, 350.

24) Uttenweiler (wie Anm. 12) 88.

25) Martina G., Pio IX, 3 Bd.e (Miscellanea historiae pontificiae 38, 51, 58), Rom 1974–1990, hier Bd. 2, 658; Bd. 3, 487.

26) Auch Ludwig Nack oder Lodovico Nachi; 1741–1810, Professe von S. Michele di Murano.

27) Mazzucotelli M., *Monaci scienziati e docenti universitari*, in: Trolese F.B. (Hg.), *Il monachesimo italiano dalle riforme illuministiche all'Unità nazionale (1768–1870)*.

Forschungsinteresse galt der Geschichte der Geographie. 1809 stieg er zum Abt von San Michele auf, erlebte aber schon ein Jahr später die Aufhebung seines Klosters. Seit 1821 lebte er in Rom und übernahm dort die Leitung des Kollegs der Propaganda Fide, also des Collegio Urbano. Kurz vor seiner Erhebung zum Kardinal veröffentlichte er eine Schrift über den „Nutzen der Geographie und verwandter Wissenschaften für die katholische Religion“²⁸. Angeblich soll seine Erhebung zum Kardinal auf Wunsch des Kardinalstaatssekretärs Ercole Consalvis²⁹ erfolgt sein, der Cappellari ausschließen wollte. Pius VII. sei über die Ernennung Zurulas sehr überrascht gewesen und habe ausgerufen: „Ich habe eigentlich den anderen“ Kamaldulenser „gemeint“³⁰.

Papst Leo XII.³¹ ernannte Zurula 1824 zu seinem Generalvikar für das Bistum Rom. Zusätzlich erhielt er die Leitung der Kongregation für die Residenz der Bischöfe (1824) sowie später der Studienkongregation (1830). Sein Mitbruder Gregor XVI. wünschte ihn als persönlichen Beichtvater³². 1834 verstarb er während einer Sizilienreise.

Bereits beim Tod von Papst Pius VII. zeigte sich im Konklave eine Spaltung, die bis zum Untergang des Kirchenstaates nicht behoben werden konnte. „Zelanti“ und „moderati“, „Eiferer“ für die Erhaltung der alten Ordnung und Gemäßigte standen sich gegenüber. 1823 setzten sich die Zelanti mit der Wahl Annibale della Gengas durch. Papst Leo XII. regierte nur fünf Jahre. In acht Promotionen ernannte er 25 Kardinäle vor allem der zelantischen Richtung³³. Am wichtigsten war seine Entscheidung, 1825 neben Zurula einen zweiten Benediktiner in das Hl. Kolleg zu holen. Dabei fiel seine Wahl auf den General der Kamaldulenser, Mauro Cappellari. Auch er war Mönch von San Michele di Murano, lebte aber bereits seit 1795 in San Gregorio al Celio in Rom und übernahm in seiner Kongregation verschiedene Leitungsfunktionen. Im Moment der größten Kirchenkrise veröffentlichte er 1799 ein ebenso kämpferisches wie optimistisches Werk mit dem bezeichnenden Titel: „Der Triumph des Heiligen Stuhls und der Kirche, oder Bekämpfung und Widerlegung der Angriffe der Neuerer mit ihren eigenen Waffen“³⁴. Ein Jahr nach seiner

Atti del II Convegno di Studi Storici sull'Italia Benedettina, Abbazia di Rodengo (Brescia), 6–9 settembre 1989 (Italia benedettina 11), Cesena 1992, 531–554, hier 550.

28) Zurula P., Dei vantaggi della cattolica religione derivati alla geografia e scienze annesso. Dissertazione letta nell'Accademia di Religione Cattolica nel giorno 23 di maggio 1822, Rom 1822.

29) 1757–1824, 1800 Kardinal und 1800–1823 Kardinalstaatssekretär; Bautz F.W., Consalvi, in: BBKL 1 (1990) 1117 ff.

30) „Ma io avea detto l'altro“; Boutry P., Soverain et Pontife. Recherches prosopographiques sur la curie romaine à l'âge de la Restauration, 1814–1846 (Collection de l'École Française de Rome 300), Rom 2002, 486.

31) 1760–1829, Papst 1823.

32) Hurter 3 (21895) 746 f., hier 746.

33) Schmidlin PG 1, 454.

34) Cappellari M., Il trionfo della Santa Sede e della Chiesa contro gli assalti dei Novatori combattuti e respinti colle medesime loro armi, Venedig 1799 [dt.: Der Triumph des Heil. Stuhls und der Kirche, oder Bekämpfung und Widerlegung der

Erhebung zum Kardinal wurde er Präfekt der Propaganda Fide. Schon beim Tod Leos XII. 1829 hatte er ernsthafte Aussichten auf die Tiara. Doch dieses Mal setzten die Gemäßigten ihren Kandidaten Francesco Saverio Castiglione durch, der sich in Erinnerung an den Chiaramonti-Papst Pius VIII.³⁵ nannte. Dem 69-jährigen blieb keine lange Regierungszeit. In einem Pontifikat, das nur 20 Monate dauerte, ernannte er sechs Kardinäle³⁶, darunter auch einen Cassinesen, die nun endlich wieder im Kardinalskollegium vertreten waren: 28 Jahre nach dem Tod Luchis und sechs Jahre nach dem Tod von Pius VII. Remigio Crescini³⁷, Professe von San Giovanni Evangelista in Parma, hatte als Student noch Vorlesungen bei Chiaramonti gehört. Später lehrte er selbst an Sant'Anselmo und anschließend drei Jahrzehnte lang kanonisches Recht an der Königlichen Universität in Parma. Das cassinesische Generalkapitel wählte den früheren Abt der 1810 aufgehobenen Abtei Parma 1825 zum Präsidenten. Das blieb er drei Jahre lang bis zu seiner Ernennung zum Bischof von Parma. Zu diesem Zeitpunkt war er bereits 71 Jahre alt. Ein Jahr später folgte die Ernennung zum Kardinal. Auf der Rückreise vom Konsistorium in Rom, bei dem er den Roten Hut erhalten hatte, kam der betagte Kardinal bis Montefiascone und starb am Lago di Bolsena.

Daher nahmen am Konklave 1831 seitens der Benediktiner nur die beiden Kamaldulenser Zurla und Cappellari teil. Mit Unterstützung des österreichischen Kanzlers Metternich³⁸ wählten die Kardinäle dieses Mal einen Vertreter der Zelanti, nämlich Cappellari. Cappellari nahm die Wahl erst auf Zureden seines etwas jüngeren Mitbruders und früheren Generalabtes Kardinal Zurla an. Mit dem Namen Gregor XVI. wollte er bewusst an Gregor VII. und dessen unnachgiebigen Kampf für die Kirchenfreiheit erinnern. „Häßlich und von ungehobelter Erscheinung, sah“ Gregor XVI. „weder wie ein Hl. Vater noch wie ein Souverän aus. Dennoch war er für ein Dreivierteljahrhundert der am besten auf seine Aufgaben vorbereitete Papst“³⁹. Im Kirchenstaat allerdings versäumte er die notwendigen Reformen. Weder für die radikalen, noch für die maßvolleren italienischen Einigungsbestrebungen hatte er Verständnis. In der Enzyklika „Mirari vos“ verurteilte er 1832 die Grundlagen des politischen Liberalismus. Theologisch ein scharfer Kritiker von

Angriffe der Neuerer mit ihren eigenen Waffen, 2 Teile, Augsburg 1833]. Vgl. dazu etwa Vigener F., Bischofsamt und Papstgewalt. Zur Diskussion um Universalepiskopat und Unfehlbarkeit des Papstes im deutschen Katholizismus zwischen Tridentinum und Vatikanum I, Göttingen 2. Auflage, hg. von G. Maron 1964, 88 ff.

35) 1761–1830, Papst 1929.

36) Schmidlin PG 1, 485.

37) Er wurde auch deshalb Kardinal, weil kein Cassinese mehr im Kardinalskollegium vertreten war; ebd. 486.

38) Klemens Wenzel Fürst von Metternich; 1773–1859, seit 1809 Außenminister, 1821–1848 Haus-, Hof- und Staatskanzler.

39) Gregor XVI. „was ugly and coarse in appearance and did not look like a pope or even a sovereign, but he was the best-educated pope for nearly three-quarters of a century“; Chadwick O., A History of the Popes 1830–1914, Oxford 1998, 3.

Modernisierungstendenzen, setzte er sich für die „Monarchie, Souveranität und Unfehlbarkeit des Papstes in der Kirche“⁴⁰ ein. In seinem 15-jährigen Pontifikat bevorzugte er eindeutig „zelantische, streng-kirchliche und römische Kandidaten“ für das Kardinalat⁴¹. Die gewöhnlich liberalen Benediktiner der Cassinesischen Kongregation kamen daher nicht in Frage. Statt dessen berief Gregor XVI. 1839 seinen kamaldulensischen Mitbruder und Beichtvater⁴² Ambrogio Bianchi in das Hl. Kolleg. Der Mönch von Fonte Avellana hatte am Collegio Urbano studiert. Eine steile Karriere führte ihn im Dienst seiner Kongregation bis zum Generalabbatat und im Dienst der Weltkirche an die Spitze der Kongregation für die Disziplin der Ordensleute und zum Kardinalat. Die eher unauffällige Persönlichkeit spielte später im Pontifikat von Papst Pius IX. keine besondere Rolle⁴³, übernahm aber – in der Nachfolge Zurlas – die geistliche Begleitung des Papstes⁴⁴.

Mit Francisco de São Luís Saraiva dagegen musste Gregor XVI. 1843 einen überzeugten Liberalen in das Kardinalskollegium berufen. Der Portugiese war als 14-jähriger 1780 in das Kloster São Martinho de Tibães eingetreten, hatte als Professor in Coimbra gelehrt, sich der Freimaurerei verschrieben, die französische Invasion bekämpft und immer wieder politische Ämter übernommen. Auf Wunsch von Königin Maria II. da Gloria⁴⁵ wurde er 1840 Patriarch von Lissabon. In dieser Position setzte er sich erfolgreich für die Wiederaufnahme der 1834 unterbrochenen diplomatischen Beziehungen zwischen Portugal und Rom ein. Nach einigem Zögern bestätigte der Papst den Patriarchen 1843 in seinem Amt und berief ihn, da diese Position mit dem Kardinalat verbunden war, gleichzeitig in das Hl. Kolleg. Der Rote Hut allerdings blieb Saraiva versagt, da der 77-jährige Geistliche die Romreise scheute und bereits zwei Jahre später verstarb.

1846 trat Pius IX. ein 32 Jahre währendes Pontifikat an, das zugleich einen Tiefpunkt wie einen Höhepunkt in der Geschichte des Papsttums markiert: Tiefpunkt durch den endgültigen Verlust des Kirchenstaates, Höhepunkt durch die Feier des Ersten Vatikanischen Konzils mit der Definition der Päpstlichen Unfehlbarkeit. Bereits als Papst wurde Pius IX. 1847 Kommendatarabt von Subiaco⁴⁶. Nach Philibert Schmitz soll er eine besondere „Vorliebe für die

40) Schwaiger G., Gregor XVI., in: LThK³ 4 (1995) 1023 f., hier 1023.

41) Schmidlin PG 1, 649.

42) Boutry, Souverain (wie Anm. 30) 318.

43) Weber C., Kardinäle und Prälaten in den letzten Jahrzehnten des Kirchenstaates. Elite-Rekrutierung, Karriere-Muster und soziale Zusammensetzung der kurialen Führungsschicht zur Zeit Pius' IX. (1846–1878), 2 Bd.e (PuP 13), Stuttgart 1978, hier Bd. 1, 252.

44) Uttenweiler (wie Anm. 12) 85.

45) 1819–1853, Königin 1826–1828 und 1834–1853.

46) Schmitz P., Geschichte des Benediktinerordens, Bd. 4, Einsiedeln-Zürich (1960), 183.

Benediktiner“ gehabt haben⁴⁷. In seinen mehr als 120⁴⁸ Kardinalskreationen schlug sich das jedoch nicht nieder. Nach dem Tod Kardinal Bianchis 1856 wartete er sieben Jahre, bis er erneut einen Benediktiner in das Kardinalskollegium holte. Dabei fiel seine Wahl auf einen Außenseiter. Jean-Baptiste Pitra, zunächst Weltpriester, war Mönch der erst 1833/37 wiederbegründeten französischen Benediktinerabtei Solesmes. Deren Abt Prosper Guéranger⁴⁹ vertraute ihm 1843 die Leitung der Niederlassung Saint-Germain in Paris an, die aber aus Geldmangel schon 1845 wieder geschlossen werden musste. Auf der Suche nach alten Handschriften unternahm er ausgedehnte Forschungsreisen. Seine Quelleneditionen fanden auch in Rom Beachtung.

„Die Pflege und Weitergabe des riesigen Traditionsschatzes kirchlicher Gelehrsamkeit blieb“ in Rom damals „ausschließlich den Ordensleuten überlassen. Vielleicht hing dies ... mit der Struktur der kirchlichen Wissenschaften zusammen, so wie sie in Rom gepflegt wurde, nämlich als grenzenloses Anhäufen gelehrten Materials. Auf diesem Felde konnte von vornherein nur jemand, der seine ganze Zeit dem Sammeln und Sichten widmete, den sich ständig verbreiternden Wissensstrom zu bewältigen hoffen... Pitra ... stellte mit seinen großen Sammelpublikationen diesen Typ des 18. Jahrhunderts auch unter Pius IX. noch ungebrochen dar. Denn den großen Bruch dieser Tradition, den die Aufklärung erstrebt und erreicht hatte, war in Rom kaum jemand gewillt mitzuvollziehen. So blieb die Wissenschaft hier ausschließliche, aber nicht besonders hoch geachtete Domäne der Ordensleute.“⁵⁰ Pius IX. sandte Pitra zunächst nach Österreich und Russland, um dort Material für die Edition der Quellen des Ostkirchenrechts zu sammeln⁵¹. 1861 berief der Hl. Stuhl den Benediktiner nach Rom⁵², wo bei der Propaganda Fide ein Team zu Fragen der Ostkirchen eingerichtet werden sollte. Pitra wohnte seitdem im Stadthaus von St. Paul vor den Mauern in San Callisto⁵³. 1863 erhob Pius IX. den Franzosen, der seine intransigenten kirchenpolitischen und theologischen Auffassungen voll und ganz teilte, zum Kardinal. Abt Guéranger schrieb Pitra

47) Ebd. 181.

48) Die Zahl der von ihm ernannten Kardinäle wird unterschiedlich angegeben: Schmidlin PG 2, 300 zählt in diesem Pontifikat „122 Kardinäle, von denen freilich im Laufe desselben 66 starben (123 einschließlich der 57 vor ihm promovierten)“. Martina, Pio IX, 2 (wie Anm. 25) 486 zählt 123 und Weber, Kardinäle 1 (wie Anm. 43) 252 sogar 124 Kardinäle.

49) 1805–1875, seit 1837 Abt von Solesmes; Schilson A., Guéranger, in: LThK³ 4 (1995) 1091 f.

50) Weber, Kardinäle 1 (wie Anm. 43) 254.

51) Morembert T. de, Pitra, in: Cath 11 (1988) 464 ff., hier 465; Murphy F.X., Pitra, in: NCE 11 (1967) 390.

52) Morembert (wie Anm. 51) 465.

53) Cabrol F., Histoire du cardinal Pitra, bénédictin de la Congrégation de France (Abbaye de Solesmes), Paris 1893, 250 ff.; Weber C., Quellen und Studien zur Kurie und vatikanischen Politik unter Leo XIII. Mit Berücksichtigung der Beziehungen des Hl. Stuhles zu den Dreibundmächten (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 45), Tübingen 1973, 320; Chadwick (wie Anm. 39) 225.

aus diesem Anlass, dieser verdanke seine Erhebung weder Bemühungen noch Intrigen. In spiritueller Überhöhung schien es dem Abt „offensichtlich, dass Gott und nur Gott allein Sie zum Kardinal gemacht hat“⁵⁴. Unter dem selbstbewussten Pius IX. aber war das Kardinalat für viele römische Kuriale eine Art „Abstellgleis“, das in die Bedeutungslosigkeit führte⁵⁵. So konsultierte Pius IX. Pitra auch nicht, als er plante, ein Konzil einzuberufen⁵⁶. Statt dessen verlieh er ihm 1869 das ehrenvolle, aber wenig einflußreiche Amt eines Bibliothekars der HI. Römischen Kirche⁵⁷.

Diese Bedeutungslosigkeit teilte Pitra mit dem zweiten Benediktiner, den Pius IX. zum Kardinal machte: Mariano Falcinelli Antoniaci. Damit kam nach 43 Jahren erstmals wieder ein Cassinese in das HI. Kolleg. Der wie der Papst mit Solesmes sympathisierende Falcinelli Antoniaci war 1850 Abt von St. Paul vor den Mauern und 1853 Bischof von Forlì im Kirchenstaat geworden. Pius IX. sandte ihn im diplomatischen Dienst zunächst nach Brasilien, dann von 1863 bis 1874 als Nuntius nach Wien⁵⁸. Als der Mönch Bedenken äußerte, diese Aufgabe zu übernehmen, beruhigte ihn der Staatssekretär. Er werde ein hervorragender Nuntius sein und im übrigen gelte: „Faremo noi“ – „Das entscheiden wir“⁵⁹. Die Wiener Nuntiatur als Nuntiatur erster Klasse führte in jedem Fall zum Kardinalat⁶⁰. Falcinelli Antoniaci erhielt den Roten Hut kurz vor seinem Tod 1873.

„Dadurch“, dass Pius IX. „schwache Persönlichkeiten zu Nuntien machte und rein private Gefolgsleute an die Spitze der Kirchenstaatsverwaltung stellte, ruinierte er langfristig die Qualität des Kardinalskollegiums“⁶¹. Am Ende seiner überlangen Amtszeit befand sich die Kirche in einer tiefen Krise. Der Kirchenstaat war verloren, der Papst „Gefangener im Vatikan“, das Verhältnis zu fast allen Staaten gespannt, der Kulturkampf zehrte an den Kräften. Im Konklave 1878 fiel die Wahl auf den Kandidaten der „moderati“. Mit Papst Leo XIII.⁶² gelangte ein geschickter Diplomat an die Spitze der Kirche. In 25 Jahren kreierte er 135 Kardinäle, die „im allgemeinen auch seiner eigenen modernen und konzilianen Geistesrichtung entsprachen“⁶³ Leo XIII. holte auch

54) „Il m'est donc évident que c'est Dieu et Dieu seul qui vous fait cardinal“; Prosper Guéranger an Jean-Baptiste Pitra, Solesmes 8. März 1863; Cabrol (wie Anm. 53) 244–247, hier 245.

55) Martina, Pio IX, 2 (wie Anm. 25) 659.

56) Konsultiert wurden nur 34 der 63 lebenden Kardinäle; Martina, Pio IX, 3 (wie Anm. 25) 119 f.

57) Hurter 3 (21895) 1299; Murphy (wie Anm. 51).

58) Berchtold A., Nuntius Mariano Falcinelli Antoniaci, seine Persönlichkeit, sein Einfluß und seine Berichterstattung in den Jahren 1863–1866, in: Römische historische Mitteilungen 15 (1973) 129–141, hier 130; Monsagrati G., Falcinelli Antoniaci, in: DBI 44 (1994) 272–275, hier 274.

59) Weber, Kardinäle 1 (wie Anm. 43) 275.

60) Ebd. 151 f.

61) Ebd. 275.

62) 1810–1903, Papst 1878.

63) Schmidlin PG 2, 537.

eine Reihe angesehenen Ordensleute in das Hl. Kolleg, darunter sechs Benediktiner. Zunächst freilich verhielt er sich dem Orden gegenüber abweisend, da er in den ersten sechs Jahren nicht einen Benediktiner promovierte⁶⁴. Seit der 1400-Jahr-Feier der Geburt Benedikts 1880 aber schien sein Interesse an den Benediktinern geweckt. Dieses Interesse gipfelte in der Gründung des Kollegs Sant' Anselmo auf dem Aventin und der Confoederatio Benedictina⁶⁵. Allerdings zählte ausgerechnet der Benediktiner Pitra zu den noch von Pius IX. ernannten Kardinälen, die in mehr oder weniger offene Opposition zu der auf Verständigung mit dem Königreich Italien zielenden Politik Leos XIII. gingen. 1885 musste der Papst ihn deshalb massiv zur Ordnung rufen, woraufhin sich Pitra unterwarf⁶⁶.

Um ein Gegengewicht gegen die intransigente Gruppe im Hl. Kolleg zu schaffen, ernannte der Papst zwischen 1884 und 1889 drei süditalienische Mönche der Cassinesischen Kongregation zu Kardinälen: den Erzbischof von Neapel Guglielmo Sanfelice d'Acquavella, den Erzbischof von Palermo Michelangelo Celesia und den Erzbischof von Catania Giuseppe Benedetto Dusmet. Über eine Kurienkarriere kam noch der sehr begabte⁶⁷ norditalienische Olivetaner Placido Schiaffino hinzu. Dieser und Sanfelice zählten zu den entschiedenen Unterstützern der Italienpolitik des Papstes⁶⁸. Aber die Stimmung in Rom war seit dem Ende des Kirchenstaats so erregt, dass der plötzliche Tod des gerade einmal 60 Jahre alten Schiaffinos 1889 als Vergiftung ausgelegt wurde⁶⁹.

Sanfelice empfing in Neapel 1896 den Besuch Kaiser Wilhelms II.⁷⁰: „Schnell stellte sich eine weitgehende Gemeinsamkeit der Ansichten heraus, besonders als der Kaiser den Benediktinerorden seiner Gunst versicherte: 'Als Seine Majestät der Kaiser einfließen ließen, daß Allerhöchst Er die Söhne des Heiligen Benedikt auch gegen die Machinationen eines anderen vielgenannten und renomierten Ordens schütze, der den Benediktinern nicht wohlgesinnt zu sein scheine, zeigte das Mienenspiel des Kardinals, wie er diese Andeutung gegen die Jesuiten wohl verstand. Während aus seinen Augen Antipathie und Scheu sprachen, machte er mit der Hand die Bewegung einer Katze nach, welche die Krallen ausstreckt', berichtete Bernhard von Bülow⁷¹ dem Reichskanzler.' Auf dem Hintergrund der Verflechtung der Kirchenpolitik mit dem europäischen Bündnissystem erscheint diese Szene nicht als Ausdruck der persönlichen Vorliebe des Kaisers für die Benediktiner, sondern als Teil des Bemühens, die

64) Uttenweiler (wie Anm. 12) 94 unterstellt ihm ohne weitere Differenzierung eine andauernde Wertschätzung für die Benediktiner.

65) Engelbert (wie Anm. 1).

66) Weber, Kardinäle 1 (wie Anm. 43) 350–355.

67) „Die geistige Bedeutung Schiaffinos steht außer Zweifel“; ders., Quellen (wie Anm. 53) 109.

68) Ebd. 180 f.

69) Ebd.

70) 1859–1941, 1888–1918 Deutscher Kaiser.

71) 1849–1929, seit 1893 Gesandter in Rom.

Kräfte zu sammeln und zu stärken, die nicht der Frankreichpolitik Rampollas⁷² angehörten. Doch mußten sich die Beteiligten bedauernd eingestehen, daß für diesen Kardinal, dessen Beziehungen zum Königshofe sehr eng und freundschaftlich waren, wohl kaum eine Hoffnung für das Konklave bestand.“⁷³

Aus dem Ausland ernannte Leo XIII. auf Wunsch der österreichischen Regierung⁷⁴ den ebenfalls auf Verständigung mit dem Staat bedachten Abt Cölestin Ganglbauer von Kremsmünster 1881 zum Erzbischof von Wien und 1884 zum Kardinal. Ganglbauer war durch die 1100-Jahr-Feier seines Stiftes bekannt geworden⁷⁵.

Nach dessen Tod 1889 dagegen führten Uneinigkeiten zwischen Regierung und Hl. Stuhl bei der Besetzung des Erzbistums von Esztergom 1891 zu einer ungünstigen Kompromisslösung. Der von Kaiser Franz Joseph⁷⁶ als neutraler Kandidat durchgesetzte Abt von Pannonhalma, Kolos Vaszary, wurde Primas von Ungarn und 1893 Kardinal. Sein Wahlspruch hieß kurz und benediktinisch „Pax“. Nach Ansicht des deutschen Generalkonsuls in Budapest war Vaszary „ein feiner Kopf und in jeder Hinsicht maßvoll denkender Mensch“, während der deutsche Botschafter in Wien ihn für „eine Mittelmäßigkeit“ hielt⁷⁷. Jedenfalls war Vaszary den komplizierten politischen Anforderungen des Amtes⁷⁸ nicht gewachsen. 1912 bot er dem Hl. Stuhl seine Resignation an, die zum 1. Januar 1913 angenommen wurde. Ohne Besitz und ausreichende Einkünfte starb er 1915 am Rande des Plattensees.

Der erste Papst des 20. Jahrhunderts, Pius X.⁷⁹, betrieb eine stark nach innen gerichtete, antimodernistische Reformpolitik⁸⁰. Im letzten Pontifikatsjahr 1914 berief er zwei Benediktiner in das Hl. Kolleg, nämlich Aidan Gasquet und Domenico Serafini. Beide waren Vertreter eines monastischen Reformprogramms. Aidan Gasquet hatte als Leiter seiner Professabtei Downside in sieben Jahren Großes geleistet und vor allem den Neubau der Kirche begonnen, die „Downside Review“ mitbegründet und das Niveau der Schule gehoben.

72) Mariano Rampolla del Tindaro; 1843–1913, Kardinalstaatssekretär 1887–1903; Dahm C., Rampolla, in: BBKL 7 (1994) 1314–1317.

73) Weber, Quellen (wie Anm. 53) 181.

74) Lenzenweger J., Die Ernennung des Abtes Cölestin Ganglbauer von Kremsmünster zum Fürsterzbischof von Wien, in: Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs 12 (Cremifanow 777–1977. Festschrift zur 1200-Jahr-Feier des Stiftes Kremsmünster, Linz 1977) 121–144.

75) Die elfhundertjährige Jubel-Feier des Benedictiner-Stiftes Kremsmünster 18., 19. und 20. August 1877. Eine Gedenkschrift, Linz 1878.

76) 1830–1916, seit 1848 Kaiser von Österreich und König von Ungarn.

77) Adriányi G., Fünfzig Jahre ungarischer Kirchengeschichte 1894–1945 (Studia Hungarica 6), Mainz 1974, 21.

78) Csáky M., Der Kulturkampf in Ungarn. Die kirchenpolitische Gesetzgebung der Jahre 1894/95 (Studien zur Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie 4), Graz–Wien–Köln 1967, 74–78, 86 f., 109 f.

79) 1835–1915, Papst 1903.

80) Er soll den Benediktinern gewogen gewesen sein; Uttenweiler (wie Anm. 12) 100 f.

1885 aber zog er sich wegen Arbeitsüberlastung nach London zurück, um als 40-jähriger unter Anleitung von Kardinal Henry Edward Manning⁸¹ und Edmund Bishop⁸² das Leben eines Privatgelehrten zu beginnen. Seine glänzend geschriebenen Bücher vor allem über historische Themen erreichten ein großes Publikum, strotzten aber vor Ungenauigkeiten und Fehlern. Gasquet fehlte eben die Ausbildung zum Historiker. Dennoch berief ihn Leo XIII. in die Kommission zur Prüfung der Gültigkeit der anglikanischen Weihen, von deren Ungültigkeit der Benediktiner überzeugt war. In Rom stieg er zum Vorsitzenden der Päpstlichen Kommission für die Revision der Vulgata und zum Präses der Englischen Kongregation auf. Im Ersten Weltkrieg bemühte sich Gasquet, Beziehungen zwischen dem Hl. Stuhl und der britischen Regierung herzustellen. Kurz vor Kriegsbeginn war er im Konsistorium am 25. Mai 1914 zusammen mit dem Kölner Erzbischof Felix von Hartmann⁸³ und dem wenige Monate später zum Papst gewählten Erzbischof von Bologna Giacomo della Chiesa⁸⁴ zum Kardinal erhoben worden. Als Hartmann den englischen Gelehrten später höflich ansprach: „Eminenz, ich möchte Sie nicht verletzen, indem ich die Rede auf den Krieg bringe“, antwortete Gasquet: „Und ich möchte mich, Eminenz, nicht über Sie lustig machen, wenn ich über den Frieden spreche.“⁸⁵ Die Bemerkung, die zwar von Gasquets Sinn für Ironie, nicht aber von diplomatischem Feingefühl zeugte, passte kaum in die päpstliche Friedenspolitik während des Weltkriegs. Daher spielte er in der Diplomatie Benedikts XV. keine herausragende Rolle⁸⁶. Der Papst übertrug ihm stattdessen 1917 die Leitung des Vatikanischen Archivs und später auch der Vatikanischen Bibliothek.

Serafini, Mönch von Santa Scholastica in Subiaco, stand der Sublazerer Kongregation von 1896 bis 1900 als Generalabt vor. Als Erzbischof von Spoleto trat er in den diplomatischen Dienst der Kurie und wurde 1912 Assessor des Hl. Offiziums. Im Konklave 1914 war er der Kandidat der antimodernistischen Anhänger von Pius X. Am 13. September 1914 gaben jedoch nur 18 Kardinäle

81) 1708–1892, 1865 Erzbischof von Westminster, 1875 Kardinal; Biemer G., Manning, in: LThK 6 (3/1997) 1238.

82) 1846–1917; Schoeck R.J., Edmund Bishop, in: Oxford Dictionary of National Biography 5 (2004) 864 f.

83) 1851–1919, 1911 Bischof von Münster, 1912 Erzbischof von Köln, 1914 Kardinal und Vorsitzender der Fuldaer Bischofskonferenz; Hegel E., Hartmann, in: Gatz, Bischöfe 1785/1803 bis 1945 (wie Anm. 12) 286–289.

84) 1854–1922, Papst 1914.

85) „During the First World War Cardinal Hartmann, archbishop of Cologne, reflected to Gasquet: ‚Eminence I will not insult you by talking of the war‘. ‚Éminence‘, replied Gasquet, ‚I will not mock you by talking about peace‘“; Bellenger D.A., Gasquet, in: Oxford Dictionary of National Biography 21 (2004) 614 ff., hier 616.

86) Renoton-Beine N., La colombe et les tranchées. Les tentatives de paix de Benoît XV pendant la Grande Guerre, Paris 2004, 53–56; zu der Einschätzung, Gasquet habe eine parteiliche Position vertreten, ebd., 184.

Serafini ihre Stimme, während 38 für Giacomo della Chiesa stimmten⁸⁷. Benedikt XV., obwohl Protektor des Benediktinerordens⁸⁸, berief keinen Benediktiner in den Senat der Kirche. Papst Pius XI.⁸⁹, selbst ein Gelehrter, erhob zwei Professoren von Sant'Anselmo zu Kardinälen, zunächst nämlich als „Benjamin des Heiligen Kollegiums“⁹⁰ den erst 43-jährigen Kirchenrechtler Jusztinián Serédi und zwei Jahre später den Liturgiewissenschaftler Ildefons Schuster. Schuster, gebürtiger Römer und seit 1918 Abt von St. Paul vor den Mauern, wurde Erzbischof von Mailand, dem früheren Bistum des Papstes. In dieser herausragenden Position ließ er sich anfangs von Benito Mussolini⁹¹ blenden, wandte sich aber später gegen die Verfolgung der Juden in Italien und die deutsche Besatzung. Nach dem Tod Schusters 1954 war der Orden acht Jahre lang nicht im Kardinalskollegium vertreten, da Pius XII.⁹² in den fast zwei Jahrzehnten seines Pontifikates keinen Benediktiner zum Kardinal ernannte.

Erst 1962 verlieh Johannes XXIII. dem Katalanen Anselmo María Albareda aus Montserrat den Roten Hut. Albareda, durch und durch Gelehrter, leitete seit 1936 die Vatikanische Bibliothek und starb 1966. Im selben Jahr holte Papst Paul VI.⁹³, dem die Bedeutung des Mönchtums für die Gesamtkirche ein wichtiges Anliegen war⁹⁴, erstmals einem Abt-Primas, nämlich Benno Gut, in das Hl. Kolleg. Der Schweizer übernahm die Leitung der Gottesdienstkongregation. Nach seinem Tod befand sich erneut kein Benediktiner im Senat der Kirche. Erst nach sieben Jahren ernannte Paul VI. 1976 Abt Basil Hume von Ampleforth zum Erzbischof von Westminster und Kardinal. Hume, der in Freiburg in der Schweiz studiert hatte, verfügte über internationale Erfahrung. Das Abtsamt verglich Hume später mit dem eines „wohlmeinenden Diktators“⁹⁵. Durch seine Menschlichkeit, seine Frömmigkeit und seinen geistreichen Humor verschaffte Kardinal Hume dem englischen Katholizismus neues und großes Ansehen. Er starb nach 23-jähriger Amtszeit 1999.

Öfter als seine Vorgänger betraute Papst Johannes Paul II. Ordensleute mit wichtigen Führungspositionen. Nicht immer aber bewies er bei der Auswahl der Bischöfe eine glückliche Hand. In die Reihe seiner umstrittensten Bischofs-ernennungen gehört die Berufung Hans Hermann Groërs zum Erzbischof von

87) Mayeur J.-M., Drei Päpste: Benedikt XV., Pius XI., Pius XII., in: ders. (Hg.), Erster und Zweiter Weltkrieg, Demokratie und totalitäre Systeme (1914–1958) (GCh 12), Freiburg–Basel–Wien 1992, 4.

88) Uttenweiler (wie Anm. 12) 103.

89) 1857–1939, Papst 1922.

90) Ebd. 104.

91) 1883–1945, Diktator Italiens 1922–1943.

92) 1876–1958, Papst 1939.

93) 1897–1978, Papst 1963.

94) Leclercq J., Paolo VI e il monachesimo, in: ders., *Momenti e figure di storia monastica italiana*, hg. von V. Cattana (Italia benedettina 14), Cesena 1993, 619–634.

95) Hill R., Ein Gentleman als Kirchenfürst. Kardinal Basil Hume war 23 Jahre oberster Repräsentant der englischen Katholiken, in: *HerKorr* 53 (1999) 401 ff., hier 401.

Wien, der zwei Jahre später die Ernennung zum Kardinal folgte. Groër hatte erst nach einer langen Karriere als Diözesanpriester, Lehrer, Jugendseelsorger und Wallfahrtsdirektor 1977 in Göttweig die Profess abgelegt. Mit dem Papst teilte er eine entschiedene Marienfrömmigkeit. Seine Amtszeit in Wien war jedoch kein Erfolg, sondern führte die österreichische Kirche in eine tiefe Krise, die auch mit seiner Demission 1995 nicht endete. Seit 1998 durfte er daher als Bischof oder Kardinal „nicht mehr ... in Erscheinung treten“⁹⁶.

Einziger lebender Kardinal des Benediktinerordens ist derzeit Augustin Mayer. Nachdem er eine fast 100-Seiten-starke Dissertation über Clemens von Alexandrien⁹⁷ verfasst hatte, lehrte Mayer 27 Jahre lang als Theologieprofessor an Sant'Anselmo. 17 Jahre lang leitete das Mitglied der Bayerischen Benediktinerakademie die Hochschule als Rektor. 1966 wählte ihn seine Mitbrüder zum Abt von Metten. Er wurde Präses der Bayerischen Kongregation und Vorsitzender der Salzburger Äbtekonferenz. Paul VI. machte ihn 1971 zum Sekretär der Religiösenkongregation. Von 1984/85 bis 1988 leitete er die Gottesdienstkongregation, dann bis 1991 die Kommission „Ecclesia Dei“, die sich mit Fragen der schismatischen Bewegung beschäftigt, die der französische Erzbischof Marcel Lefebvre⁹⁸ begründet hat.

Systematische Auswertung

Zwischen 1800 und 2007 gehörten dem Hl. Kolleg 25 Benediktiner an. Zwei davon wurden Päpste, zwei andere sind von Papst Johannes Paul II. seligsprochen worden⁹⁹, der Seligsprechungsprozess für Papst Pius VII. ist eingeleitet. Die eindrucksvolle hohe Zahl gewinnt an Aussagekraft, wenn sie differenziert wird. 14 von diesen Benediktinerkardinälen verstarben nämlich bereits vor 1900. Nur elf gehörten dem 20. Jahrhundert an. Da zwei dieser elf Kardinäle bereits im 19. Jahrhundert ernannt wurden¹⁰⁰, reduziert sich die Zahl der im 20. Jahrhundert zu Kardinälen ernannten Benediktiner sogar auf neun¹⁰¹. Dem stehen im 20. Jahrhundert aber 17 Jesuiten-, zehn Dominikaner-, neun Franziskaner-, acht Salesianer- und vier Sulpizianerkardinäle gegenüber¹⁰². „Die eine oder andere Kongregation schmückte sich im 20. Jahrhundert mit drei Kardinälen, verschiedene Gemeinschaften hatten nur einen

96) Schönborn C., Klärende Stellungnahme (16. April 1998), in: Czernin H., Das Buch Groër. Eine Kirchenchronik, Klagenfurt-Wien-Ljubljana-Sarajevo 1998, 222.

97) Mayer A., Das Gottesbild im Menschen nach Clemens von Alexandrien (StAns 15), Rom 1942.

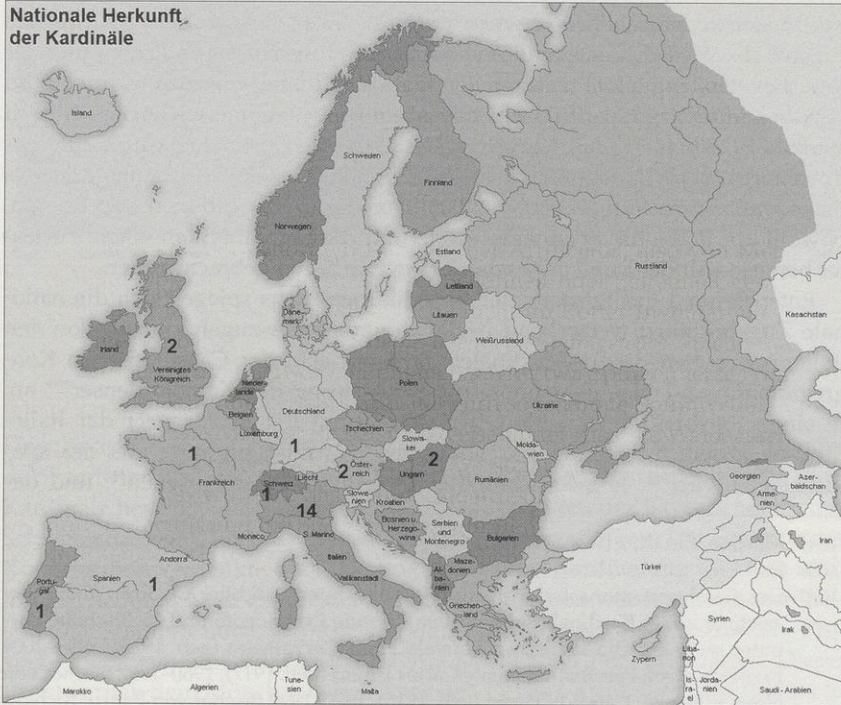
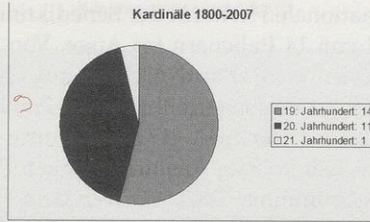
98) 1905–1991, 1955–1952 Erzbischof von Dakar; Schifferle A., Lefebvre, in: LThK³ 6 (1997) 738.

99) Dusmet, Schuster.

100) Celesia, Vaszary.

101) Melloni (wie Anm. 7) 154.

102) Ebd.



einzigsten Kardinal in ihren Reihen.“¹⁰³ Bedenkt man, dass das Kardinalskollegium zudem stark gewachsen ist, so machen diese Zahlen deutlich, dass der Benediktinerorden auf der Ebene der Weltkirche inzwischen eine weniger wichtige Rolle spielt als vor allem im Pontifikat Papst Leos XIII. Am Konklave 2005 nahm – wie schon im Konklave 1958 – kein Benediktiner teil. Ohnehin besitzt der Orden keinen Anspruch auf einen Platz im Hl. Kolleg. Unter Pius VII. fehlte er dort 21 Jahre (1802–1823) unter Pius IX. sieben Jahre (1856–1863), unter Pius XII. und Johannes XXIII. acht Jahre (1954–1962) und zuletzt unter Paul VI. sieben Jahre lang (1969–1976).

103) Ebd. 155.

Betrachtet man die nationale Herkunft der benediktinischen Kardinäle, fällt zuerst der hohe Anteil von 14 Italienern ins Auge. Von den elf nicht-italienischen Kardinälen stammen je zwei aus England, aus Österreich und Ungarn (bzw. der Slowakei) und je einer aus Deutschland, Frankreich, Portugal, Spanien und der Schweiz. Als erster nicht-Italiener wurde Pitra 1863 in das HL. Kolleg berufen. Das geschah im Zug der Bemühungen Pius' IX. um die Internationalisierung dieses Gremiums. Dazu bot sich dem Papst die Gelegenheit, weil er in deutlicher Absetzung zur Politik noch seines Vorgängers Gregors XVI.¹⁰⁴ darauf verzichtete, die Bischöfe kleiner Diözesen im Kirchenstaat zu Kardinälen zu ernennen. Nach dem Tod Pius' IX. 1878 verzichtete man auf die – durch den Verlust des Kirchenstaates ohnehin überflüssige – Ernennung der fünf Legaten des Kirchenstaats, die stets Kardinäle gewesen waren¹⁰⁵. So konnte Leo XIII. weitere Ausländer mit dem Roten Hut auszeichnen. Dennoch starb der letzte aus Italien stammende Benediktinerkardinal erst 1954. Internationalisierung bedeutete jedoch nicht automatisch Globalisierung. Alle aus dem Benediktinerorden hervorgegangenen Kardinäle stammen aus Europa, obwohl vor allem die brasilianischen¹⁰⁶ und die nordamerikanischen¹⁰⁷ Klöster bereits zahlreiche und angesehene Bischöfe hervorgebracht haben.

Entsprechend der Struktur der Benediktinerordens spiegelt sich die nationale Zugehörigkeit weitgehend in der Kongregationszugehörigkeit. Von den italienischen Benediktinerkardinälen gehörten acht der Cassinesischen Kongregation¹⁰⁸ und vier der zönotischen Richtung der Kamaldulenser¹⁰⁹ an. Je einen Kardinal stellten die Olivetaner¹¹⁰ und die Sublazerser der Italienischen Provinz¹¹¹. Der zweite Sublazerserkardinal stammte aus der spanischen Provinz¹¹². Je zwei Kardinäle kamen aus der Englischen¹¹³ und der

104) Martina, Pio IX, 2 (wie Anm. 25) 660.

105) Ebd.

106) Der *Catalogus monasteriorum O.S.B. monachorum*, Editio XX, Rom 2005, verzeichnet außer Kardinal Mayer sieben lebende Erzbischöfe und 23 Bischöfe, darunter sechs für Brasilien: José Marcelo Pinto Carvalheira (geb. 1928), 1995–2004 Erzbischof von Paraíba; Clemente Carlos Isnard (geb. 1917), 1960–1992 Bischof von Nova Friburgo; Cándido Padin (geb. 1915), 1970–1990 Bischof von Bauru; Richard Weberberger (geb. 1939), seit 1979 Bischof von Barreiras; Herbert Hermes (geb. 1933), seit 1990 Bischof von Cristalândia; Fernando Antônio Saburido (geb. 1947), seit 2005 Bischof von Sobral.

107) Ebd. verzeichnet aus den USA die fünf Bischöfe Rembert Weakland (geb. 1927), 1977–2002 Erzbischof von Milwaukee; Daniel Kucera (geb. 1923), 1983–1995 Erzbischof von Dubuque; Daniel Buechlein (geb. 1938), seit 1992 Erzbischof von Indianapolis; Jerome Hanus (geb. 1940), seit 1995 Erzbischof von Dubuque; Roger Gries (geb. 1937), seit 2001 Weihbischof von Cleveland.

108) Celesia, Chiaramonti, Crescini, Dusmet, Falcinelli Antoniacci, Luchi, Sanfelice d'Acquavella, Schuster.

109) Bianchi, Cappellari, Gioannetti, Zurla.

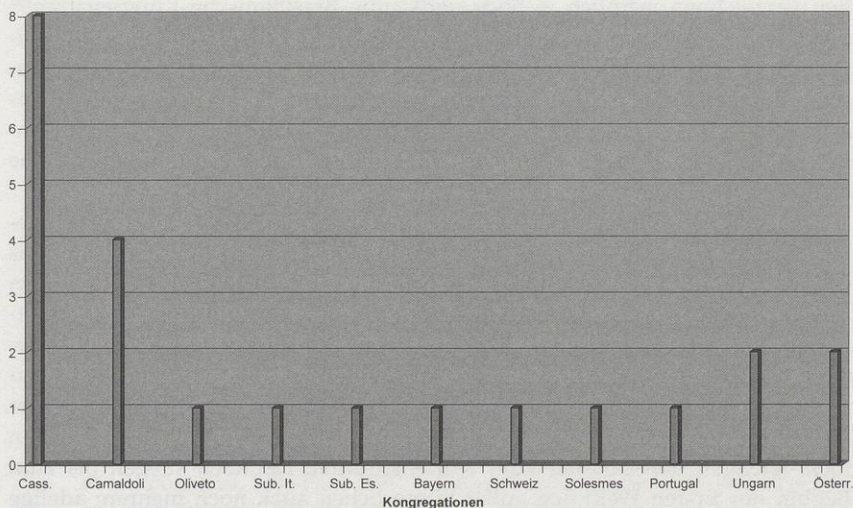
110) Schiaffino.

111) Serafini.

112) Albareda.

113) Gasquet, Hume.

Kongregationszugehörigkeit



Ungarischen¹¹⁴ Kongregation. Auch die vor 1889 nur noch formal existierende¹¹⁵ und erst 1930 neu geformte Österreichische Kongregation¹¹⁶ brachte zwei Kardinäle hervor¹¹⁷. Jeweils nur ein Kardinal gehörten der Bayerischen¹¹⁸, der Schweizerischen¹¹⁹ und der Solesmenser¹²⁰ Kongregation an. Die Solesmenser Kongregation verdankte die Erhebung Pitras zum Kardinal nur 26 Jahre nach ihrer Errichtung nicht nur dessen Bildung und seinen wissenschaftlichen Leistungen, sondern auch den kirchenpolitischen Optionen des Gründers Prosper Guéranger, die in das romzentrierte Kirchenbild Pius IX. passten. Dieser Papst verlieh dem Mönch von Solesmes den Purpur, nicht aber dem ihm zu liberalen Pariser Erzbischof Georges Darboy¹²¹. Darboy erlitt 1871 in der Pariser Kommune den Martyrertod.

114) Serédi, Vaszary.

115) Lashofer, C. Die Österreichische Kongregation (ab 1625), in: Faust U. – Quarthal F. (Bearb.), Die Reformverbände und Kongregationen der Benediktiner im deutschen Sprachraum (GermBen 1), St. Ottilien 1999, 545–566, hier 559.

116) Ders., Die Österreichische Kongregation von der Unbefleckten Empfängnis (ab 1930), in: ebd. 833–864, hier 834.

117) Ganglbauer, Groër.

118) Mayer.

119) Gut.

120) Pitra.

121) 1813–1871, seit 1863 Erzbischof von Paris; Bautz F.W., Darboy, in: BBKL 1 (1990) 1223.

Einige Benediktinerkongregationen können keine Kardinäle in ihren Reihen verzeichnen, nämlich in Südamerika die Brasilianische Kongregation¹²² und die Kongregation Cono-Sur¹²³, in Nordamerika die Amerikanisch-Cassinische¹²⁴ und die Helvetisch-Amerikanische Kongregation¹²⁵, ferner die Beuroner Kongregation¹²⁶, die Ottilienser Kongregation¹²⁷, die Kongregation Anuntiationis BMV¹²⁸, die Niederländische Kongregation¹²⁹, die Slawische Kongregation¹³⁰, die Kongregation von Vallombrosa¹³¹ sowie die Silvestrinische Kongregation¹³².

Die soziale Herkunft der 25 Benediktinerkardinäle lässt sich oft nur ungenau und in zwei Fällen¹³³ gar nicht bestimmen. An der Kurie herrschten bis Gregor XVI. noch „krass feudale Tendenzen“. Bürgerliche blieben von vielen Posten ausgeschlossen. Immerhin konnte der aus kleinstädtischen Verhältnissen¹³⁴ stammende Saraiva 1843 in Portugal Kardinal werden. Eine Änderung erfolgte erst unter Pius IX. Der Katholizismus sollte sich zu einer Massenbewegung wandeln. Daher förderte der Papst nun auch Angehörige der Unter- und Mittelschichten¹³⁵. Mit Pitra ernannte Pius IX. 1863 den ersten nicht-adeligen Benediktiner zum Kurienkardinal. Dennoch stiegen bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs außer bürgerlichen auch noch mehrere adelige Benediktiner in das Hl. Kolleg auf. Von den vierzehn italienischen Benediktinerkardinälen stammten nachweislich elf aus dem kleinen bis mittleren Adel. Adelige Herkunft waren Gioannetti¹³⁶ (1777), Chiamonti¹³⁷ (1785),

122) Sie ging 1827 aus der 1835 aufgehobenen Portugiesischen Kongregation hervor; *Catalogus* (wie Anm. 106) 112.

123) Errichtet 1976; ebd. 497.

124) Errichtet 1855; ebd. 161.

125) Errichtet 1881; ebd. 309.

126) Errichtet 1873; ebd. 293.

127) 1884 gegründet, 1904 der Benediktinischen Konföderation affiliert; ebd. 341.

128) Errichtet 1920; ebd. 395.

129) Errichtet 1969; *Catalogus monasteriorum O.S.B. monachorum*, Editio XIX, Rom 2000, 456. Aufgelöst 2005.

130) Errichtet 1945; *Catalogus* (wie Anm. 106) 430.

131) Gegründet 1036, 1966 der Benediktinischen Konföderation affiliert; ebd. 460.

132) Gegründet 1231, 1973 der Benediktinischen Konföderation affiliert; ebd. 479.

133) Unklar ist sie bei Bianchi und Luchi.

134) Oleivera Ramos L.A. de, *O Cardeal Saraiva*, Bd. 1, Porto 1972, 3.

135) Weber, Kardinäle 1 (wie Anm. 43) 249.

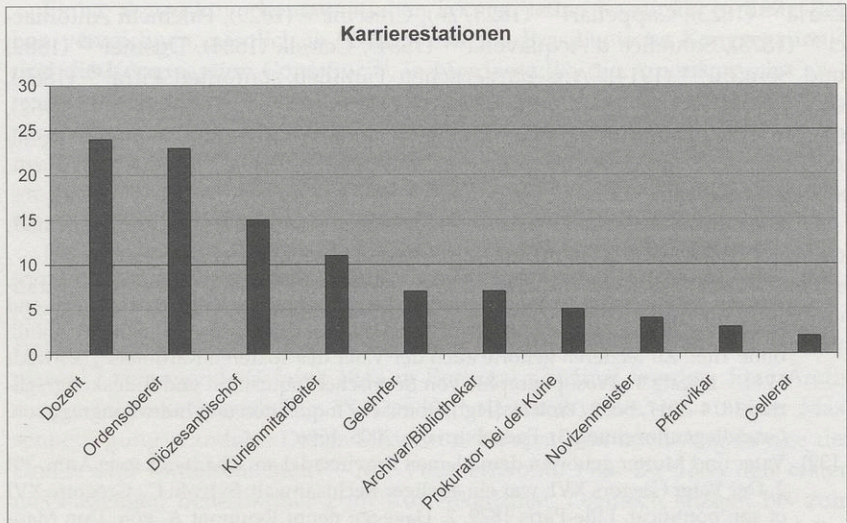
136) „Ancienne noblesse“; Marcelli U., Gioannetti, in: *DHGE* 20 (1984) 1435 ff., hier 1435.

137) Er entstammte einer hocharistokratischen Familie Cesenas; Schmidlin *PG* 1, 21; Farnedi G., *L'Abbazia S. Maria del Monte nel Settecento*, in: ders. – Spinelli G. (Hg.), *Settecento monastico italiano. Atti del I Convegno di Studi Storici sull'Italia Benedettina*, Cesena 9–12 settembre 1986 (*Italia benedettina* 9), Cesena 1990, 35–87, hier 72; Semeraro C., *Biblioteche papali tra rivoluzione e restaurazione (1775–1823). Contributo per la ricostruzione del patrimonio librario di Pio VI e Pio VII*, in: Amato A. – Maffei G. (Hg.), *Super fundamentum apostolorum. Studi in onore di S. Em.*

Zurla¹³⁸ (1823), Cappellari¹³⁹ (1825/26), Crescini¹⁴⁰ (1829), Falcinelli Antoniaci¹⁴¹ (1873), Sanfelice d'Acquavella¹⁴² (1884), Celesia (1884), Dusmet¹⁴³ (1889) und Serafini¹⁴⁴ (1914). Aus bürgerlichen Familien stammten Pitra¹⁴⁵ (1863), Ganglbauer¹⁴⁶ (1884), Schiaffino¹⁴⁷ (1885), Gasquet¹⁴⁸ (1914), Albareda¹⁴⁹ (1962), Gut¹⁵⁰ (1967), Hume¹⁵¹ (1976), Mayer¹⁵² (1985) und Groër¹⁵³ (1988). Keine

il Cardinale A. M. Javierre Ortas (Biblioteca di scienze religiose 125), Rom 1997, 273–313, hier 294.

- 138) „Der Kardinal ... entstammte einer in Crema (Lombardei) beheimateten Sippe, von der ein Zweig im 16. Jahrhundert in das nahegelegene Legnano zog. Während der Zweig in Crema Adelstitel erhielt (...), hießen die Zurla von Legnano ‚nobili‘ ohne Titel. Zu letzteren gehörte auch der Vater des späteren Kardinals“; Schwedt H.H. – Lagatz T., *Prosopographie von Römischer Inquisition und Indexkongregation 1814–1917*, Bd. 2 (Wolf H. [Hg.], *Römische Inquisition und Indexkongregation. Grundlagenforschung* 3), Paderborn u.a. 2005, 1596.
- 139) Vater und Mutter gehörten dem kleinen Provinzadel an; Chadwick (wie Anm. 39) 2. Der Vater Gregors XVI. war ein adeliger Rechtsanwalt; Sylvania C., *Grégoire XVI et son pontificat*, Lille-Paris 1879, 2. Dagegen nennt Reumont A. von, Don Mauro Cappellari und Gasparo Salvi, in: ders.: *Beiträge zur italienischen Geschichte*, Bd. 2, Berlin 1853, 343–356, hier 346 Papst Gregor XVI. einen „Bürgersohn von Belluno“.
- 140) Uttenweiler (wie Anm. 12) 89; Leccisotti T., *Il Collegio S. Anselmo dalla fondazione alla prima interruzione (1687–1810)*, in: Ben 3 (1949) 1–53, hier 41 Anm. 139.
- 141) Väterlicherseits gehörte er dem bescheidenen Stadtpatriziat von Assisi an; Berchtold (wie Anm. 58) 129.
- 142) Aus adeliger, aber verarmter Familie; Weber, *Quellen* (wie Anm. 53) 347.
- 143) Zur Familie Leccisotti T., *Il cardinale Dusmet*, Catania 1962, 5–8. Die Mutter war Marchesa, der Vater „ufficiale di marina“ und „vice direttore dei regi telegrafi“; ebd. 8 und Monsagrati G., Dusmet, in: *DBI* 42 (1993) 237–240, hier 237.
- 144) Die Familie gehörte dem Stadtpatriziat von Sabina an; Weber, *Kardinäle* 1 (wie Anm. 43) 48.
- 145) Morembert (wie Anm. 51) 464.
- 146) Der Vater besaß eine Landwirtschaft.
- 147) Zu der bescheidenen Familie Uttenweiler (wie Anm. 12) 86; Weber, *Quellen* (wie Anm. 53) 105.
- 148) Die Familie des Vaters, der als Arzt in London praktizierte, war am Ende des 18. Jahrhunderts aus Frankreich nach England emigriert. Die Mutter stammte aus Schottland; Leslie S., *Cardinal Gasquet. A memoir*, London 1953, 1; Baer A., *The careers of cardinal Gasquet*, in: *ABenR* 5 (1954) 113–122, hier 114.
- 149) Der Vater war Fabrikarbeiter in Barcelona; freundliche Auskunft des Abtes Josep M. Soler von Montserrat am 12. November 2007.
- 150) Der Vater des Kardinals war Lehrer und Organist; In memoriam Em.mi Bennonis W. Card. Gut, in: *Notitiae* 60 (Januar 1971) 3 ff., hier 3.
- 151) Der aus Schottland stammende, calvinistische Vater des Kardinals arbeitete als Arzt, die Mutter stammte aus Frankreich; Hill (wie Anm. 95) 401.
- 152) Der Vater war Generalmajor a.D.; durch die Mutter verwandt mit dem späteren württembergischen Staatspräsidenten (1928–1933) Eugen Bolz (1881–1945); Häring S. (Hg.), *In unum congregati. Festgabe für Augustinus Kardinal Mayer OSB zur Vollendung seines 80. Lebensjahres*, Metten 1991, 51.
- 153) Der Vater des Kardinals war Majorintendant; Lashofer C., *Professbuch des Stiftes*



Adeligen befinden sich also unter den nicht-Italienern. Drei Kardinäle stammen aus offenbar ausgesprochen bescheidenen Verhältnissen¹⁵⁴.

In der Regel bekleideten die 25 erfassten Benediktinerkardinäle ein Leitungsamt in ihrem Kloster bzw. in ihrer Kongregation. Das gilt für wenigstens 23 Kardinäle¹⁵⁵. Kein Leitungsamt übten dagegen die Kardinäle Albareda und Serédi aus. Von den neun Mönchen, die seit 1893 in das Amt des Abt-Primas aufgestiegen sind¹⁵⁶, erlangte allein Benno Gut 1967 auch den Roten Hut.

Wenn also ein Leitungsamt im Orden für einen Benediktiner eine fast unersetzliche Voraussetzung auf dem Weg zum Purpur ist, stellt sich die Frage nach weiteren Qualifikationsmerkmalen. Nur wenige Benediktinerkardinäle übten im Verlauf ihrer Karriere die stark innerklösterlichen Aufgaben eines Cellerars bzw. Ökonomen (2)¹⁵⁷ oder des Novizenmeisters (4)¹⁵⁸ aus. Einige haben als Bibliothekare bzw. Archivare (6)¹⁵⁹ gearbeitet. Mit Ausnahme Pitras

Göttweig. Zur 900-Jahr-Feier der Gründung des Klosters (SMGB. Ergänzungsbd. 26), St. Ottilien 1983, 416.

154) Schuster, Serédi, Vaszary.

155) Prioren, Äbte bzw. in der Kongregationsleitung waren Bianchi, Cappellari, Celesia, Chiaramonti, Crescini, Dusmet, Falcinelli Antoniaci, Ganglbauer, Gasquet, Gioannetti, Gut, Hume, Luchi, Mayer, Pitra, Sanfelice d'Acquavella, Saraiva, Schiaffino, Schuster, Serafini, Vaszary, Zurla. Ein Sonderfall ist Groër, der bis zu seiner Ernennung zum Erzbischof von Wien (und erneut nach seiner Demission 1995–1998) das von ihm gegründete Kloster Roggendorf leitete.

156) Verzeichnis Catalogus (wie Anm. 106) 1 f.

157) Ganglbauer, Gioannetti.

158) Celesia, Falcinelli Antoniaci, Schuster, Serafini.

159) Albareda, Cappellari, Chiaramonti, Dusmet, Luchi, Saraiva.

dagegen wirkten alle zum Kardinal erhobenen Benediktiner¹⁶⁰ auf unterschiedlichem Niveau als Lehrer und Dozenten. Davon waren einige in ihren Klöstern als Lektoren der Philosophie oder Theologie tätig, andere unterrichteten an Schulen, wieder andere lehrten an Seminarien und Hochschulen. Eine besondere Rolle übernahmen dabei die 1888 gegründete Benediktinerhochschule Sant'Anselmo und ihr Vorgänger, das gleichnamige Kolleg der Cassinesischen Kongregation¹⁶¹. Von den 25 Kardinälen haben dort acht studiert¹⁶² und sieben doziert¹⁶³. Wie die anderen Päpstlichen Hochschulen Roms dient Sant'Anselmo also nicht nur der Theologenausbildung und der wissenschaftlichen Forschung. Die Kurie nutzt diese Hochschulen immer wieder, um qualifizierte Mitarbeiter für einzelne Aufträge oder dauerhafte Ämter anzuwerben. Fördernd wirken sich dabei aus die räumliche Nähe, die gemeinsame Sprache und in manchen Fällen wohl auch eine verwandte theologische Sensibilität. Kontakte zur Kurie besaßen auch die Prokuratoren der Kongregationen, von denen fünf den Purpur erhielten¹⁶⁴. Vor ihrer Erhebung zum Kardinal standen elf Benediktiner fest angestellt oder als Konsultoren im Dienst der Kurie¹⁶⁵. Sieben Benediktinerkardinäle sind durch ihre Veröffentlichungen als Wissenschaftler in den Bereichen Liturgie, Geschichte, Geographie und Linguistik bekannt geworden¹⁶⁶. Bei der doppelten Zahl von Benediktinern, nämlich 15, ging der Erhebung zum Kardinal die Ernennung zum Diözesanbischof voraus oder stand damit in einem unmittelbaren zeitlichen Zusammenhang. Elf davon leiteten Bistümer, deren Oberhirten traditionell Kardinäle wurden¹⁶⁷.

160) Bianchi, Cappellari, Celesia, Chiamonti, Crescini, Dusmet, Falcinelli Antoniaci, Ganglbauer, Gasquet, Gioannetti, Groër, Gut, Hume, Luchi, Mayer, Sanfelice d'Acquavella, Saraiva, Schuster, Serafini, Serédi, Vaszary, Zurla. Albareda war in Montserrat als Leiter der Escolania tätig; Castellano Lanzara M.G., *Il cardinale Anselmo M. Albareda prefetto della „Vaticana“*, in: *Accademie e biblioteche d'Italia* 45 (1977) 199–209, hier 200. Schiaffino wurde 1878 in Rom Präsident der Pontificia Accademia dei Nobili Ecclesiastici; Weber, *Quellen* (wie Anm. 53) 105 und Schwedt-Lagatz (wie Anm. 138) 1342.

161) Gegründet 1687, wurde es 1810 aufgehoben und nach einem Wiederbelebungsversuch in der vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts ganz eingestellt; Engelbert (wie Anm. 1) 15 Anm. 2.

162) Albareda, Chiamonti, Crescini, Falcinelli Antoniaci, Gut, Mayer, Schuster, Serédi.

163) Chiamonti, Crescini, Gut, Luchi, Mayer, Schuster, Serédi.

164) Cappellari, Celesia, Schuster, Serafini, Serédi.

165) Albareda, Bianchi, Cappellari, Falcinelli Antoniaci, Gasquet, Mayer, Pitra, Schiaffino, Serafini, Serédi, Zurla.

166) Als Wissenschaftler wird hier bezeichnet, wer mehr als eine Monographie mit wissenschaftlichem Anspruch veröffentlicht hat. Das gilt für Albareda, Luchi, Pitra, Saraiva, Schuster, Serédi, Zurla.

167) 1 Celesia (Patti, *Palermo), 2 Chiamonti (Tivoli, *Imola), 3 Crescini (Parma), 4 Dusmet (Catania), 5 Falcinelli Antoniaci (Forli, Titularerzbischof von Athen), 6 Ganglbauer (*Wien), 7 Gioannetti (*Bologna), 8 Groër (*Wien), 9 Hume (*Westminster), 10 Sanfelice d'Acquavella (*Neapel), 11 Saraiva (*Lissabon), 12 Schuster (*Mailand), 13 Serafini (Spoleto, Titularerzbischof von Seleucia Pieria), 14 Serédi

Mauro Cappellari soll die Ernennung zum Bischof bei mehreren Gelegenheiten „aus Bescheidenheit“ abgelehnt haben¹⁶⁸.

Unter den 25 Benediktinern, die zum Kardinalat aufstiegen, verfügte nur Groër über langjährige Erfahrung in der Pfarrseelsorge. Kardinal Ganglbauer wirkte nach seiner Priesterweihe drei Jahre in einer Pfarrei, Kardinal Hume war kurze Zeit „assistant priest“ im Dorf Ampleforth¹⁶⁹. Noch weniger haben sich die benediktinischen Kardinäle in anderen typisch benediktinischen Seelsorgebereichen wie etwa als Exerzitienmeister einen Namen gemacht. Seelsorgische Qualifikationen spielten anscheinend bei der Auswahl der Kardinäle ebenso wenig eine Rolle wie Erfahrungen in der Mission. Kein einziger missionarisch tätiger Benediktiner stieg zum Kardinal auf. Cappellari und Serafini wurde jedoch die Leitung der Propaganda Fide anvertraut. Kardinal Zurla stand zeitweilig dem Collegio Urbano, also dem Ausbildungskolleg der Propaganda Fide, vor. Kenntnisse im Medienbereich besaßen nur Albareda als Verlagsleiter in Montserrat und zuvor schon Schiaffino. Dieser entwickelte eine rege journalistische Tätigkeit. Im Zuge der Pressepolitik Papst Leos XIII. gründete er 1880 die politisch-religiöse Zeitschrift „Aurora“, die bis 1881 existierte und gegen Kardinal Pitra und den intransigenten „Osservatore Cattolico“ in Mailand polemisierte¹⁷⁰. Singulär unter den Benediktinerkardinälen steht Saraiva da, weil er die Ernennung zum Patriarchen von Lissabon und zum Kardinal vor allem einem politischen Engagement verdankte, das ihn zeitweilig in höchste Staatsämter brachte.

Aussagekräftiger als die bloße Erhebung zum Kardinal sind die Bereiche, in denen diese Persönlichkeiten eingesetzt wurden. Durch die Mitgliedschaft in verschiedenen Kongregationen kann ein Kardinal die Politik eines Pontifikates mitbestimmen. Hier soll ein Blick auf die Hauptaufgaben der zwölf benediktinischen Kurienkardinäle¹⁷¹ genügen. Von diesen wurde nur einer, nämlich Falcinelli Antoniaci, erst wenige Monate vor seinem Tod in Anerkennung seiner Verdienste als Nuntius in Wien mit dem Roten Hut ausgezeichnet. Vier waren Leiter der Vatikanischen Bibliothek¹⁷², drei der Kongregation für die

(*Gran-Esztergom), 15 Vaszary (*Gran-Esztergom). – Mit Stern (*) gekennzeichnet sind die Bistümer, deren Bischöfe traditionell auch Kardinäle wurden. Nicht berücksichtigt sind die Bischöfe der suburbikarischen Bistümer, die Titularbischöfe und die Äbte von Territorialabteien.

168) Uttenweiler (wie Anm. 12) 84; vgl. auch Aubert R., Grégoire XVI, in: DHGE 21 (1986) 1445–1452, hier 1445.

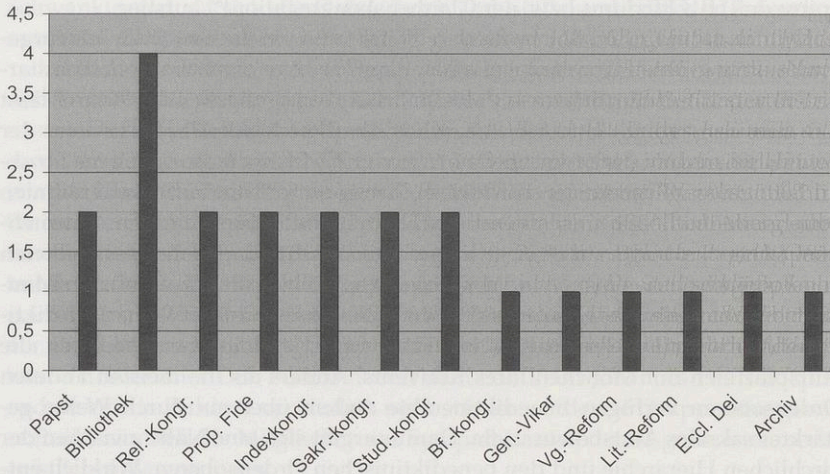
169) Longley C., Hume, in: Oxford Dictionary of National Biography 28 (2004) 761–767, hier 762.

170) Weber, Quellen (wie Anm. 53) 105.

171) Albareda, Bianchi, Cappellari, Falcinelli Antoniaci, Gasquet, Gut, Luchi, Mayer, Pitra, Schiaffino, Serafini, Zurla.

172) Albareda, Gasquet, Pitra, Schiaffino

Kuriale Spitzenämter



Ordensleute¹⁷³, je zwei der Propaganda Fide¹⁷⁴, der Indexkongregation¹⁷⁵ und der Gottesdienstkongregation¹⁷⁶ sowie je einer der Kongregation für die Residenz der Bischöfe und der Studienkongregation¹⁷⁷ sowie des Vatikanischen Geheimarchivs¹⁷⁸. Ebenfalls je ein benediktinischer Kardinal leitete als Präsident die Päpstliche Kommission für die Revision der Vulgata¹⁷⁹, das Consilium ad Exsequendam Constitutionem de Sacra Liturgia¹⁸⁰ nach dem Zweiten Vaticanum und die Päpstliche Kommission Ecclesia Dei¹⁸¹. Ein Benediktiner stand als Generalvikar in der Leitung der Diözese Rom¹⁸². Offenbar sollen die Spitzenpositionen der römischen Dikasterien nicht zu Erbhöfen des einen oder anderen Ordens werden¹⁸³. Immerhin fällt auf, dass zwar zwei

173) Diese Kongregation wechselte gelegentlich ihren Namen und Aufgabenzuschnitt; Bianchi, Serafini.

174) Cappellari, Serafini.

175) Luchi, Schiaffino.

176) Diese Kongregation wechselte gelegentlich ihren Namen und Aufgabenzuschnitt; Gut, Mayer.

177) Zurla.

178) Gasquet.

179) Gasquet.

180) Gut.

181) Mayer.

182) Zurla.

183) Das galt nicht auf der mittleren Ebene. Kommissar des Hl. Offiziums war traditionell ein Dominikaner der Lombardischen Provinz; Taurisano I., *Hierarchia Ordinis Praedicatorum*, Rom ²1916, 67 f. Das Verzeichnis der Kommissare für die Jahre 1542 bis 1916 ebd. 69–78.

Benediktiner Papst werden konnten, kein einziger aber in die beiden wichtigsten Positionen der Kurie, nämlich zum Kardinalstaatssekretär oder an die Spitze des Hl. Offiziums bzw. der Glaubenskongregation¹⁸⁴ aufstieg.

Kein anderer Orden hat in diesem Zeitraum so viele Kardinäle hervorgebracht, kein anderer Orden stellte einen Papst¹⁸⁵. Über die Gründe für die starke Präsenz der Benediktiner im obersten Führungsgremium der Kirche lässt sich kein endgültiges Urteil treffen. Nach der Zahl seiner Mitglieder liegt der Benediktinerorden heute im mittleren Bereich¹⁸⁶. Eher dürfte sich seine Struktur mit vielen selbstständigen Klöstern, deren oft mit bischöflichen Insignien ausgestatteten Leiter weitgehend unabhängig Führungsaufgaben wahrnehmen können, positiv ausgewirkt haben. Die Vorsteher von Territorialabteien wie Pannonhalma, Einsiedeln, Montecassino, Subiaco, St. Paul vor den Mauern¹⁸⁷, Monte Oliveto, Montevergine und Cava haben bischöfliche Jurisdiktion, die Äbte vieler österreichischer Stifte wie Kremsmünster besetzen die Stiftspfarrreien mit Mönchen ihres Konvents. Anders als die meisten anderen Ordensoberen verfügen Benediktineräbte zudem über ein durch Weihe gestärktes sakrales Amtsbewusstsein. Daraus ergibt sich eine Nähe zwischen der kirchlichen Hierarchie und den benediktinischen Ordensoberen. Wirklich entscheidend war das jedoch nicht. Diese Struktur prägt im wesentlichen ja auch den Zisterzienserorden, der in den beiden letzten Jahrhunderten nicht einen einzigen Kardinal hervorbrachte¹⁸⁸.

Insgesamt geht der Anteil der Ordensleute unter den Kardinälen zurück¹⁸⁹. Von den 570 Kardinälen im 20. Jahrhundert kamen nur 90 aus einem Orden bzw. einer Kongregation¹⁹⁰. Nur elf, also nicht einmal zwei Prozent dieser

184) Präfekt des Hl. Offiziums war nominell der Papst, de facto stand es unter der Leitung eines Sekretärs im Rang eines Kardinals. Das Hl. Offizium stand an der Spitze der Kongregationen. Seit 1965 heißt es Glaubenskongregation und wird von einem Kardinalpräfekten geleitet; Del Re, N., Kongregation für die Glaubenslehre, in: ders. (Hg.), Vatikanlexikon, Augsburg 1998, 413–416.

185) Seit dem 16. Jahrhundert bis 1934 zählt Uttenweiler (wie Anm. 12) 108 f. nur „15 eigentliche Jesuitenkardinäle“.

186) Der AnPont (2006) 1440–1458 verzeichnet für Dezember 2004 unter anderem 7.798 Benediktiner in 344 Klöstern, 1.470 Zisterzienser in 87 Klöstern, 2.266 Trappisten in 97 Klöstern, 19.850 Jesuiten in 1.538 Niederlassungen, 16.665 Salesianer Don Boscos in 1.879 Niederlassungen, 6.109 Dominikaner in 622 Niederlassungen, 15.794 Franziskaner in 2.624 Niederlassungen, 4.595 Franziskanerkonventualen in 650 Niederlassungen, 11.229 Kapuziner in 1.643 Niederlassungen.

187) Bis 2005.

188) Nach Willi D., Päpste, Kardinäle und Bischöfe aus dem Cistercienser-Orden, Brezgenz 1912, 20 Nr. 22 starb Joachim Bosozzi (1679–1759) „als bisher letzter Cistercienser Kardinal“. Auch Lentz H.M., Popes and Cardinals of the 20th Century. A biographical dictionary, Jefferson (North Carolina)-London 2002, 233 verzeichnet keinen Kardinal dieses Ordens.

189) Melloni (wie Anm. 7) 154.

190) Ebd.

Kardinäle waren Benediktiner¹⁹¹. Allerdings unterliegt der Anteil einzelner Gruppen im Hl. Kolleg selbst innerhalb eines Pontifikates sehr starken Schwankungen, da sich die Daten durch Todesfälle und bei jeder Ernennung neuer Kardinäle verschieben¹⁹².

Im 20. Jahrhundert gehörten dem Hl. Kolleg noch zwei Mal drei Benediktiner¹⁹³ gleichzeitig an. In der Zukunft wird eine so starke Präsenz des Ordens unwahrscheinlicher, da die Päpste in den Konsistorien auch immer mehr andere Gemeinschaften zu berücksichtigen haben. Nach dem Sturm der Säkularisation bestanden zu Beginn des 19. Jahrhunderts nur noch wenige intakte Orden¹⁹⁴. Im 19. Jahrhundert kamen die neu gegründeten Männerkongregationen bei den Kardinalserhebungen kaum zum Zuge und selbst im 20. Jahrhundert, als die Zahl der Ordensgemeinschaften weiter anwuchs, dominierten noch immer die so genannten alten, vor 1800 entstandenen Orden: Benediktiner, Franziskaner, Dominikaner, Jesuiten und die erst 1874 vom Hl. Stuhl anerkannten Salesianer Don Boscos¹⁹⁵. Seit dem Pontifikat Johannes Pauls II. spielt zudem eine in Zukunft vermutlich noch stärker werdende Gruppe eine gewisse Rolle, nämlich die Mitglieder und Sympathisanten der so genannten neuen geistlichen Bewegungen.

Die Gegensätze zwischen diesen unterschiedlichen Gruppen sollten freilich nicht überbetont werden. Die Kardinäle sind ja nicht in erster Linie Vertreter einer Nation, einer Diözese, eines Ordens, einer geistlichen Gemeinschaft oder auch nur einer kirchenpolitischen Richtung. Eher schon können sie, einem Wort Kardinal Lehmanns zufolge, „das Amt eines Dolmetschers“¹⁹⁶ übernehmen, um in Rom die besondere Situation etwa ihres Landes oder ihres Ordens verständlich machen. Da auch die katholische Kirche im Zeitalter der Globalisierung immer vielfältiger und unübersichtlicher wird, werden solche Dolmetscher künftig noch notwendiger sein.

191) Albareda, Celesia, Gasquet, Groër, Gut, Hume, Mayer, Schuster, Serafini Serédi, Vaszary. Im 19. Jahrhundert lebten 16 Benediktinerkardinäle: Bianchi, Cappellari, Celesia, Chiaramonti, Crescini, Dusmet, Falcinelli Antoniaci, Ganglbauer, Gioannetti, Luchi, Pitra, Sanfelice d'Acquavella, Saraiva, Schiaffino, Vaszary, Zurla.

192) 1993 gehörten dem Kardinalskollegium 13 Ordensleute an, 1997: 20 und 2001: 25; Melloni (wie Anm. 7) 155

193) 1914–1915 Gasquet, Serafini, Vaszary; 1988–1999 Groër, Hume, Mayer.

194) Eine Übersicht für den deutschsprachigen Bereich: Albert M., Ordensleben in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Kontinuität, Restauration und Neuanfänge, in: Gatz E. (Hg.), Klöster und Ordensgemeinschaften (ders. [Hg.], Geschichte des kirchlichen Lebens in den deutschsprachigen Ländern seit dem Ende des 18. Jahrhunderts 7), Freiburg-Basel-Wien 2006, 149–204, hier 163–188.

195) Melloni (wie Anm. 7) 155.

196) Lehmann K., Grußwort, in: Häring (wie Anm. 152) 21.

Biogramme¹⁹⁷

(Melchiorre Benedetto Lucidoro) Andrea Gioannetti (1722 Bologna – 1800 ebd.) stammte aus einer adeligen Familie. 1739 Eintritt in Classe/Sant'Apollinare (Zönobitische Kamaldulenserkongregation); 1740 Profess; 1744 Priester.

Studien vermutlich zuerst in Classe, dann nach der Priesterweihe 1744 in Bertinoro (bei Forli) und Rom; Dr. theol.¹⁹⁸

1748 Lector philosophiae et theologiae in Bertinoro; 1753–1763 Theologie-dozent in Classe; 1763 ebd. Ökonom; dann nach kurzer Zeit noch im selben Jahr Abate di governo bis 1770; 1773–1776 Abate di governo in Rom/San Gregorio al Celio in Rom; 1776 Titularbischof von Imera und Administrator von Bologna; 1777 Erzbischof von Bologna; 1777 Kardinal.

Moroni 30 (1845) 279 f. – Berton (wie Anm. 198) 989 ff. – Uttenweiler (wie Anm. 12) 82. – Meluzzi L., *I vescovi e gli arcivescovi di Bologna* (Collana storica-ecclesiastica 3), Bologna 1975, 489–494. – Marcelli (wie Anm. 136).

(Barnaba) Gregorio Chiaramonti – Pius VII. (1740 Cesena – 1823 Rom) stammte aus einer adeligen Familie. Der Vater war Graf. 1756 Eintritt; 1758 Profess in Cesena/Santa Maria del Monte (Cassinesische Kongregation); 1765 Priester.

Studien 1760–1763 in Padua/Santa Giustina, dann 1763–1766 Theologie und Kirchenrecht in Rom/Sant'Anselmo.

1766–1771 Lector theologiae und Bibliothekar in Parma/San Giovanni Evangelista; 1772–1781 Professor für Theologie in Rom/Sant'Anselmo; zusätzlich seit 1775 Bibliothekar in Rom/San Paolo fuori le Mura; 1775 kurzzeitig Prior von Rimini/Santa Giuliana; 1777 Prior von Ferrara/San Benedetto; 1778 Prior von Cesena/Santa Maria del Monte; 1781 Kommendatarabt von Cesena/Santa Maria del Monte; 1782–1785 Bischof von Tivoli; 1785–1816 Bischof von Imola; 1785 Kardinal; 1800 Papst.

Berton (wie Anm. 198) 1372. – Schmidlin PG 1, 16–366. – Raab (wie Anm. 17) 158–170. – Farnedi (wie Anm. 137) 72–76. – Gelmi J., Pius VII., in: TRE 26 (1996) 659 ff. – Blisch B., Pius VII., in: BBKL 7 (1994) 670–673. – Boutry P., Pio VII, in: *Levillain, Dizionario* 2 (wie Anm. 15) 1150–1157. – Aubert R., Pius VII., in: LThK³ 8 (1999) 327 ff. – Boutry P., Pio VII, in: *Enciclopedia dei Papi* 3 (2000) 509–529. – Spinelli G. (Hg.), *Pio VII benedettino nel bicentenario della sua*

197) Die Biogramme enthalten den Taufnamen, den Ordensnamen, den Familiennamen, Jahr und Ort von Geburt und Tod, Angaben zur sozialen Herkunft, Angaben zum Klostereintritt und zur Kongregation, Jahr der Priesterweihe (und gegebenenfalls die Diözese), Angaben zu Studienorten und -abschlüssen, wichtige Karrierestufen und eine Auswahlbibliographie. Auf die Angabe des Kardinalsrangs (Diakon, Priester, Bischof) und der Titelkirchen wurde verzichtet. Nicht in allen Fällen ließen sich präzise Angaben ermitteln. Gelegentlich weichen Jahreszahlen in der Literatur voneinander ab.

198) C[harles] B[erton], *Dictionnaire des cardinaux*, Paris 1857, 989.

elezione. *Atti del Congresso Storico Internazionale, Cesena-Venezia, 15–19 settembre 2000 (Italia benedettina 22)*, Cesena 2003.

Michelangelo Luchi (1744 Brescia – 1802 Subiaco). Soziale Herkunft unbekannt. 1765 Eintritt; 1766 Profess für Praglia (Cassinesische Kongregation); 1769 Priester.

Studienort möglicherweise Venedig und Praglia.

1769–1781 Lector philosophiae in Padua/Santa Giustina; 1781–1787¹⁹⁹ oder 1788²⁰⁰ Professor der Theologie in Rom/Sant'Anselmo; 1790–1793 Prior von Praglia; 1793–1800 Professor der orientalischen Sprachen in Florenz, er ordnet die Handschriften der Biblioteca Laurenziana.

1801 Kardinal, Kommendatarabt und Ordinarius von Subiaco sowie Präfekt der Indexkongregation.

Gussago G.J., *Memorie intorno alla vita, ai costumi ed agli scritti di Michelangelo Luchi, bresciano, mons. Cassinese indi prete cardinale, Brescia 1816*. – Weiss, Luchi, in: Michaud J.F., *Biographie universelle ancienne et moderne* 25 (1820) 424. – Moroni 40 (1856) 89 ff. – Berton (wie Anm. 198) 1159 f. – Uttenweiler (wie Anm. 12) 87 f. – Leccisotti, *Il Collegio S. Anselmo* (wie Anm. 140) 41, 52. – Giurisato (wie Anm. 200).

(Giacinto) Placido Zurla (1769 Legnano – 1834 Palermo) stammte aus einer verarmten adeligen Familie. 1787 Eintritt; 1790 Profess²⁰¹ in Murano/San Michele (Zönobitische Kamaldulenserkongregation). Das Jahr der Priesterweihe ist unbekannt.

Studien um 1781 in den Kollegien der Barnabiten in Crema und Lodi sowie privater Philosophieunterricht²⁰²; dann vermutlich in Murano/San Michele.

1795 Lector theologiae et philosophiae²⁰³ in Murano/San Michele; 1809 ebd. Abt. Nach der Aufhebung seines Klosters 1810 Titularabt von Vicenza/Santa Lucia, aber de facto Weltpriester²⁰⁴ und Professor am Konvikt Murano/San Michele; 1817 Professor im Seminar von Venedig²⁰⁵; ab 1821 in Rom/San Gregorio al Celio und Tätigkeit als Konsultor verschiedener Kurienkongregationen (Propaganda Fide, Index); 1821 Leiter des Collegio Urbano; 1823 Kardinal und Generalabt der Kamaldulenserzönobiten; 1824 Titularerzbischof von Edessa, Generalvikar für Rom und (bis 1834) Präfekt der Kongregation für die Residenz der Bischöfe²⁰⁶; 1830–1834 Präfekt der Studienkongregation.

199) Leccisotti, *Il Collegio S. Anselmo* (wie Anm. 140) 41 Anm. 140.

200) Giurisato G., Michelangelo Luchi (1741–1802). *Bibliografia segnaletica*, in: Ben 16 (1969) 298–325, hier 301.

201) Boutry, *Souverain* (wie Anm. 30) 485: Feierliche Profess Oktober 1787.

202) Schwedt-Lagatz (wie Anm. 138) 1597.

203) Boutry, *Souverain* (wie Anm. 30) 485.

204) Schwedt-Lagatz (wie Anm. 138) 1597.

205) Hurter 3 (1895) 746 f., hier 746; Schwedt-Lagatz (wie Anm. 138) 1597.

206) Boutry, *Souverain* (wie Anm. 30) 42, 486; Schwedt-Lagatz (wie Anm. 138) 1598.

Berton (wie Anm. 197). – Moroni 103 (1861) 493–514. – Hurter 3 (21895) 746 f. – Grego A., *Il cardinale Placido Zurlo*, Mailand [1934]. – Zavaglio A., *Il cardinale Placido Zurlo*, Crema 1935. – Camilis M. de, Placido Zurlo (+ 1834) monaco, teologo, scienziato, cardinale, in: *Camaldolesi, le figure più espressive dell'ordine* (Testi e studi camaldolesi 2), Camaldoli 1944, 181–184. – Uttenweiler (wie Anm. 12) 82 f. – Giabbani A., Zurlo, in: *EC 12* (1954) 1833 f. – Boutry, Souverain (wie Anm. 30) 485 ff. – Schwedt-Lagatz (wie Anm. 138) 1596–1600.

(Bartolomeo Alberto) Mauro Cappellari – Gregor XVI. (1765 Belluno – 1846 Rom) stammte aus dem städtischen Patriziat. 1783 Eintritt; 1786 Profess in Murano/San Michele (Zönobitische Kamaldulenserkongregation); 1787 Priester.

Studien vermutlich in Murano/San Michele; 1786 Dr. theol.

1787 Lector philosophiae et theologiae in Murano/San Michele und ebd. Bibliothekar; Zensor der venezianischen Inquisition²⁰⁷; seit 1795 in Rom als Mitarbeiter des Generalprokurators der Kamaldulenserzönobiten; 1800 Vikar des Abtes von Rom/San Gregorio al Celio; 1805 ebd. Abt; 1807 Generalprokurator der Kamaldulenserzönobiten. Nach der Vertreibung aus Rom durch die französische Besatzung 1808 Abt der 1809 aufgehobenen Abtei Murano/San Michele; 1810–1814 Lehrtätigkeit in Murano und Padua; 1814 Rückkehr nach Rom und Tätigkeit als Konsultor mehrerer Kongregationen; 1818 Generalprokurator, 1823 Generalvikar der Kamaldulenserzönobiten; 1825 in pectore, 1826 publice Kardinal; 1826 Präfekt der Propaganda Fide; 1831 Papst.

Berton (wie Anm. 198) 1041–1051. – Sylvain (wie Anm. 139). – Schmidlin PG 1, 511–689. – Uttenweiler (wie Anm. 12) 83 ff. – Lill R., *Das Zeitalter der Restauration*, in: *Greschat* (wie Anm. 17) 171–183. – Aubert, Grégoire XVI (wie Anm. 168). – Bautz F.W., Gregor XVI., in: *BBKL 2* (1990) 327–330. – Schwaiger (wie Anm. 40). – Boutry P., Gregorio XVI, in: *Levillain, Dizionario 1* (wie Anm. 15) 725–730. – Martina G., Gregorio XVI, in: *Enciclopedia dei Papi 3* (2000) 546–560.

Remigio Crescini (1757 Piacenza – 1830 Montefiascone) stammte aus einer adeligen Familie²⁰⁸. 1774 Profess für Parma/San Giovanni Evangelista (Cassinische Kongregation). Das Jahr der Priesterweihe ist unbekannt.

Studien in Rom/Sant'Anselmo.

Lector philosophiae et theologiae in Parma/San Giovanni Evangelista; 1793–1796 Professor und Prior in Rom/Sant'Anselmo in Rom²⁰⁹; dann drei Jahrzehnte Professor für Kanonisches Recht und zeitweise Vizerektor der Universität Parma sowie Leiter des Collegio dei Nobili; 1809–1828 Abt von

207) Sylvain (wie Anm. 139) 7.

208) Leccisotti, *Il Collegio S. Anselmo* (wie Anm. 140) 41 Anm. 139.

209) Galletti A., *L'Abbazia di S. Giovanni Evangelista di Parma dalla fine del Settecento all'Unità d'Italia*, in: *Trolese* (wie Anm. 27) 487–501, hier 492.

Parma/San Giovanni Evangelista; 1825 Präsident der Cassinesischen Kongregation; 1828 Bischof von Parma; 1829 Kardinal.

Berton (wie Anm. 198) 778. – Uttenweiler (wie Anm. 12) 89. – Leccisotti, Il Collegio S. Anselmo (wie Anm. 140) 41 Anm. 139. – Galletti (wie Anm. 209) 490, 492 f.

Ambrogio Bianchi (1771 Cremona – 1856 Rom). Soziale Herkunft unbekannt.

1787 Profess in Fonte Avellana (Zönonobitische Kamaldulenserkongregation). Das Jahr der Priesterweihe ist unbekannt.

Studien in Rom/Collegio Urbano.

Lector philosophiae et theologiae; Religionslehrer in Veglia; Dozent am Seminar von Fabriano; nach 1810 in Rom/Sant'Andrea e Gregorio; 1823–1828 Abt von Fonte Avellana; 1828 Visitator der Kamaldulenserzönonobiten; 1829 Konsultor der Kongregation für die Außerordentlichen Angelegenheiten der Kirche; 1832 Konsultor des Hl. Offiziums; 1833 Generalvikar und 1835²¹⁰ oder 1838²¹¹ Generalabt der Kamaldulenserzönonobiten; 1835 in pectore, 1839 publice Kardinal; 1840–1856 Präfekt der Kongregation für die Disciplina Regolare.

Berton (wie Anm. 198) 536. – Jadin L., Bianchi, Ambrogio, in: DHGE 8 (1935) 1372. – Uttenweiler (wie Anm. 12) 84 f. – Weber, Kardinäle 2 (wie Anm. 43) 439 f. – Boutry, Souverain (wie Anm. 30) 318.

(Manoel Justiniano) Francisco de São Luiz Saraiva (1766 Ponte de Lima – 1834 Lissabon) stammte aus dem Kleinbürgertum.

1780 Eintritt; 1782 Profess in Tibães/São Martinho (Portugiesische Kongregation); 1789 Priester.

Studien in Tibães/São Martinho, Rendufe/Santo André und Lissabon/Nossa Senhora da Estrela; seit 1785 Theologie an der Universität Coimbra; 1791 Dr.

Seit 1789 Dozent in Coimbra/Colégio São Bento, Bibliothekar und andere Aufgaben; 1798 Sekretär des Generaloberen der Kongregation; 1801 Abt von Coimbra/São Bento; 1807–1810 und 1814–1816 Hauptvisitator der Kongregation; 1808 Kampf gegen die französische Besatzung; 1810 Chronist der Kongregation; Mitglied der Königlichen Akademie in Lissabon; 1817 Professor für Philosophie in Coimbra; in der Revolution von 1820 Aufstieg zum Minister; 1821–1824 Rektor der Universität Coimbra; 1822–1824 Bischof von Coimbra; dann Titularbischof von Dura; 1826 Präsident der Abgeordnetenkammer; 1834 Königlicher Archivar in Lissabon; 1840 (königliche Ernennung) bzw. 1843 (päpstliche Bestätigung) Patriarch von Lissabon; 1843 Kardinal.

Moroni 67 (1854) 218 f. – Berton (wie Anm. 198) 1537 f. – Uttenweiler (wie Anm. 12) 89 ff. – Oleivera Ramos (wie Anm. 134).

210) Boutry, Souverain (wie Anm. 30) 318.

211) Paoli U., La Congregazione Silvestrina fra Sette e Ottocento. Il periodo delle soppressioni (1792–1873), in: Trolese (wie Anm. 27) 393–451, hier 422 Anm. 158.

(Jean-Baptiste-François) Odon Pitra (1812 Champforgeuil – 1889 Rom) war Sohn eines verarmten Steuereintreibers. 1843 Profess in Solesmes (Congregatio Gallica; Solesmenser Kongregation); 1836 Priester der Diözese Autun.

Studium im Priesterseminar von Autun.

Vor dem Klostereintritt Tätigkeit als Historiker und Lehrer für Rhetorik, Naturgeschichte, Botanik und Physik; 1843–1845 Prior von Paris/Saint-Germain; dann ausgedehnte Archivreisen und historische Forschungen; 1858 erste Berufung nach Rom; 1859–1860 im päpstlichen Auftrag Legation in Österreich und Russland für die Edition der Quellen des Ostkirchenrechts²¹²; 1861 endgültige Berufung nach Rom; 1863 Kardinal; 1869 Bibliothekar der Hl. Römischen Kirche; 1875 Camerlengo des Hl. Kollegs; 1879 Bischof von Frascati; 1884 Bischof von Porto e Santa Rufina.

Battandier A., *Le cardinal Jean Baptiste Pitra, évêque de Porto, bibliothécaire de la Sainte Église*, Paris 1893. – Cabrol (wie Anm. 53). – Uttenweiler (wie Anm. 12) 91 f. – Murphy (wie Anm. 51). – Weber, *Kardinäle 2* (wie Anm. 43) 507 f. – Morembert (wie Anm. 51). – Drobner H.R., Pitra, in: *LThK*³ 8 (1999) 321 f.

(Lorenzo Baldassare Luigi) Mariano Falcinelli Antoniaci (1806 Assisi – 1874 Rom) stammte aus dem städtischen Patriziat seiner Heimatstadt. 1824 Eintritt; 1825 Profess für Assisi/San Pietro (Cassinesische Kongregation); 1829 Priester.

Studium in Rom/Sant' Anselmo und Florenz; Dr. theol. und phil.²¹³

1831 Lector theologiae in Rom/San Paolo fuori le Mura; 1834 ebd. Novizenmeister²¹⁴; 1840–1842 Klausuralprior von Farfa; 1842 Rückkehr nach Rom; 1844 Kanzler der Cassinesischen Kongregation; 1846 Abt von Assisi/San Pietro; 1850 Abt von Rom/San Paolo fuori le Mura; 1853 Bischof von Forli; 1857 Titularerzbischof von Athen; zum Jahreswechsel 1857/1858 Ernennung zum Internuntius in Brasilien; 1863–1874 Nuntius in Österreich; 1873 Kardinal.

Schuster I., *La basilica ed il monastero di S. Paolo fuori le Mura. Note storiche*, Turin 1934, 274–278. – Uttenweiler (wie Anm. 12) 92 ff. – Berchtold (wie Anm. 58). – Weber, *Kardinäle 2* (wie Anm. 43) 460. – Monsagrati, Falcinelli Antoniaci (wie Anm. 58).

Guglielmo Sanfelice d'Acquavella (1834 Aversa – 1897 Neapel) stammte aus einer adeligen Familie. 1853 Eintritt; 1855 Profess in Cava dei Tirreni (Cassinesische Kongregation); 1857 Priester.

Studien in Cava dei Tirreni; 1875 Dr. theol. an der Universität Neapel; 1876 Dr. utr. iur. Rom.

212) Morembert (wie Anm. 51) 465; Murphy (wie Anm. 51).

213) 1846 Doktorat an der Universität Florenz; Berchtold (wie Anm. 58) 130.

214) Ebd.; Monsagrati, Falcinelli Antoniaci (wie Anm. 58) 272.

Außer in innerklösterlichen Diensten als Lector und Novizenmeister in Montecassino²¹⁵ wirkte er in Cava als Prior²¹⁶ und Generalvikar der *Abbatia nullius*; 1878 Erzbischof von Neapel; 1884 Kardinal.

Vitae excellentium monacorum, in: SMGB 6 (1885) 176–182, hier 176–179. – Uttenweiler (wie Anm. 12) 95 f. – Camilis M. de, Sanfelice, in: EC 10 (1953) 1756. – Weber, Quellen (wie Anm. 53) 347, 351.

(Joseph) Cölestin Ganglbauer (1817 Schiedlberg-Thenstetten – 1889 Wien) stammte aus der Familie eines Hofbesitzers. 1838 Eintritt; 1842 Profess in Kremsmünster (Österreichische Kongregation); 1843 Priester.

1839–1843 Studium der Philosophie und der Theologie an der Diözesanlehranstalt in Linz; später Dr. theol. h.c. der Universität Wien.

1843–1846 Kaplan in Neuhofen; 1846–1854 Professor der Grammatikalklassen in Kremsmünster; 1854–1855 Professor für Religion ebd.; 1855–1867 Konviktspräfekt ebd.; 1865–1870 Professor der philosophischen Propädeutik ebd.; 1867–1875 Konviktsdirektor ebd.; 1875–1876 Prior und zeitweise auch Rentmeister ebd.; 29. September 1875 – 18. April 1876 Administrator ebd.; 1876–1881 Abt ebd.; Mitglied des Herrenhauses des österreichischen Reichsrates; 1881 Erzbischof von Wien; 1884 Kardinal.

Uttenweiler (wie Anm. 12) 98 f. – Loidl F., Cölestin Joseph Kardinal Ganglbauer. Fürsterzbischof von Wien, in: Beiträge zur Wiener Diözesangeschichte. Beilage des Wiener Diözesanblattes (Wien 1964), 8–12, 17–21, 25–30, 33–39, 41–46. – Kellner A., Profefßbuch des Stiftes Kremsmünster, Kremsmünster 1968, 476 ff. – Lenzenweger (wie Anm. 74). – Liebmann M., Ganglbauer in: Gatz, Bischöfe 1785/1803 bis 1945 (wie Anm. 12) 231 f. – Sauser E., Ganglbauer, in: BBKL 16 (1999) 549 ff.

(Pietro Geremia) Michelangelo Celesia, (1814 Palermo – 1904 Palermo) stammte aus adeliger Familie. 1835 Profess in Palermo/San Martino alle Scale; 1836 Priester.

Studien vermutlich in Palermo/San Martino alle Scale.

1838 Lector philosophiae et theologiae in Palermo/San Martino; 1841 Dekan und Novizenmeister des Cassinesischen Comunenoviziates in Monte Cassino; 1846 Prior in Messina/Santa Maddalena; 1847 Prior in Militello; 1850 Abt von Monte Cassino und Generalabt der Cassinesischen Kongregation; 1858 Generalprokurator der Cassinesischen Kongregation; 1860 Bischof von Patti. Da er sich weigerte, den Treueid auf die Regierung zu leisten, konnte er das Amt zunächst nicht antreten und kehrte 1862 nach Rom zurück. Nach der Amnestie für die Eidesverweigerer 1866 zog er nach Patti; 1871 Erzbischof von Palermo.

Vitae excellentium monacorum, in: SMGB 6 (1885) 176–182, hier 180. – Casavilla M., Sulla vita e gli scritti del cardinale Michelangelo Celesia. Cenni

215) Weber, Quellen (wie Anm. 53) 351.

216) Ebd. 347.

storici, Palermo 1890. – Uttenweiler (wie Anm. 12) 96 f. – Stefano G. de, *Celesia*, in: EC 3 (1949) 1252. – Malgeri F., *Celesia*, in: DBI 23 (1979) 374–377. – Lentz (wie Anm. 188) 41.

(Giovanni) Placido Maria Schiaffino (1829 Genua – 1889 Subiaco) stammte aus einer bürgerlichen Familie. 1846 Eintritt; 1847 Profess in San Gerolamo di Quarto (Olivetankongregation); 1852 Priester.

Studien in Rom, zunächst 1847/1848 an der Gregoriana, dann der Philosophie im Kloster San Girolamo; ab 1850 am Collegio Romano²¹⁷; 1854 Dr.

Nach der Weihe Predigtstätigkeit; Leo XIII. holte ihn nach Rom, wo er in Santa Francesca Romana lebte; 1856–1859 Generalabt und 1870 Generalvikar der Olivetaner; 1878 Präsident der Pontificia Accademia dei Nobili Ecclesiastici und Titularbischof von Nyssa; 1884 Generalabt der Olivetaner; 1884²¹⁸ oder 1885²¹⁹ Sekretär der Kongregation für die Bischöfe und Regularen; 1885 Kardinal; 1888 Präfekt der Indexkongregation²²⁰; 1889 Bibliothekar der Hl. Römischen Kirche und Administrator von Subiaco.

Hurter 3 (²1895) 1247. – Uttenweiler (wie Anm. 12) 86. – Camilis M. de, Schiaffino, in: EC 11 (1953) 45 f. – Placido Maria Schiaffino (1829–1889). Monaco e cardinale. Atti del X Incontro di Monte Oliveto, 22–23 settembre 1989 (Studia Olivetana 3), Monte Oliveto Maggiore 1991. – Schwedt-Lagatz (wie Anm. 138) 1341–1344.

(Melchior) Giuseppe Benedetto Dusmet (1818 Palermo – 1894 Catania) stammte aus adeliger Familie. 1839 oder 1840 Profess in Palermo/San Martino alle Scale (Cassinesische Kongregation); um 1841²²¹ Priester.

Studium in Palermo/San Martino alle Scale.

1842–1844 Archivar, Kantor sowie Lector philosophiae et theologiae in Palermo/San Martino alle Scale; 1843 Abteisekretär; 1847–1850 Sekretär des Abtes in Caltanissetta/Santa Flavia; 1850 Prior von Neapel/San Severino e Sossio; 1852 Prior von Caltanissetta; 1858 Abt von Catania/San Nicolo di Arena; nach der Aufhebung des Klosters 1866 Kaplan an der ehemaligen Abteikirche in Catania; 1867 Erzbischof von Catania; 1889 Kardinal.

Vitae excellentium monachorum, in: SMGB 6 (1885) 176–182, hier 181 f. – Rios (wie Anm. 221) 90–109. – Uttenweiler (wie Anm. 12) 97 f. – Schmitt (wie Anm. 221). – Leccisotti, Dusmet (wie Anm. 143). – Monsagrati, Dusmet (wie

217) Ebd. 105; Schwedt-Lagatz (wie Anm. 138) 1342.

218) Ebd.

219) Weber, Quellen (wie Anm. 53) 24 Anm. 111.

220) Ebd. 106; Uttenweiler (wie Anm. 12) 86; Schwedt-Lagatz (wie Anm. 138) 1343.

221) 1840 nach Monsagrati, Dusmet (wie Anm. 143) 237; 1841 nach Leccisotti, Dusmet (wie Anm. 143) 21 f.; 1842 nach Rios R., Menschen, die Gott gefunden. Benediktiner von heute, hg. von P. Böllmann, Salzburg 1945, 93; Uttenweiler (wie Anm. 12) 97; Schmitt A., Kardinal Joseph Benedikt-Melchior Dusmet OSB, Erzbischof von Catania 1818–1867–1894, in: BenM 33 (1957) 197–207, 279–291, hier 200.

Anm. 143). – Luislampe P., Dusmet, in: LThK³ 3 (1995) 415. – Sauser E., Dusmet, in: BBKL 23 (2004) 283 f.

(Ferenc) Kolos Vaszary (1832 Keszthely – 1915 Balatonfüred) stammte aus der Familie eines Kürschners. 1847 Eintritt; 1854 Feierliche Profess in Pannonhalma (Ungarische Kongregation); 1855 oder 1856 Priester.

Studien vermutlich in Pannonhalma und dann an der Universität zu Pest (Diplom eines Lehrers für Geschichte und Erdkunde).

Gymnasiallehrer 1854–1865 in Komárom (Komorn), 1856–1861 Pápa und 1861–1869 Esztergom (Gran); 1869 Direktor und Hausoberer des Gymnasiums und Klosters in Győr (Raab); 1885 Erzabt von Pannonhalma; 1891 (Weihe 1892) Erzbischof von Esztergom und Primas von Ungarn; 1893 Kardinal; 1913 Resignation.

Uttenweiler (wie Anm. 12) 99 f. – Magyar Életrajzi Lexikon 2 (1969) 974. – Adrian G., Vaszary in: BBKL 12 (1997) 1143–1146. – Lentz (wie Anm. 188) 196.

(Francis Neil) Aidan Gasquet (1846 London – 1929 Rom) stammte aus einer bürgerlichen Familie. Der Vater war Arzt. 1866 Novize im Comunenoviziat in Belmont; 1867²²² Profess für Downside (Englische Kongregation); 1874 Priester.

1867–1874 Studien in Downside.

Zunächst Lehrer vor allem für Mathematik und Geschichte und 1877 Studienpräfekt in Downside; 1878–1885 ebd. Prior; 1885–1896 Privatgelehrter in London; 1896 Mitglied der Päpstlichen Kommission für die Gültigkeit der anglikanischen Weihen; 1900 Abt-Präses der Englischen Kongregation; 1907 Präsident der Päpstlichen Kommission für die Revision der Vulgata; 1914 Kardinal; während des Ersten Weltkriegs Mittelsmann zwischen der britischen Regierung und dem Hl. Stuhl; 1917 Präfekt des Vatikanischen Archivs, 1919 Bibliothekar und 1920 Archivar der Hl. Römischen Kirche.

Uttenweiler (wie Anm. 12) 102 f. – Salmon P., Gasquet, in: EC 5 (1950) 1956 f. – Leslie (wie Anm. 148). – Baer (wie Anm. 148). – Chaussy (wie Anm. 222). – Knowles D., Cardinal Gasquet as an Historian, in: ders., The Historian and Character and Other Essays, Cambridge 1963, 240–263. – Aubert R., Gasquet, in: DHGE 19 (1981) 1379–1387. – Lentz (wie Anm. 188) 78 f. – Bellenger (wie Anm. 85).

Domenico Serafini (1852 Rom – 1918 Rom) stammte aus dem städtischen Patriziat von Sabina. 1874 Profess in Subiaco/Santa Scholastica (Sublazerserkongregation, Italienische Provinz); 1877 Priester.

Studium in Rom/Gregoriana; Dr. theol.

Novizenmeister, klösterliche Aufgaben in Malta und Genua sowie Lector theologiae in Parma; 1891 Prior von Subiaco/Santa Scholastica; 1892

222) Chaussy Y., Gasquet, in: Cath 4 (1956) 1768; Uttenweiler (wie Anm. 12) 102.

Generalprokurator; Konsultor des Hl. Offiziums, der Propaganda Fide und der Kongregation für die Bischöfe und Regularen; 1896–1900 Generalabt der Sublazenser Kongregation; 1900–1911 Erzbischof von Spoleto, in dieser Zeit 1904–1905 Apostolischer Delegat in Mexiko; 1912 Assessor des Hl. Offiziums und Titularerzbischof von Seleucia Pieria; 1914–1916 Kardinal und Propäfekt der Propaganda Fide; 1916 Präfekt der Religiösenkongregation; 1916–1918 Präfekt der Propaganda Fide.

Uttenweiler (wie Anm. 12) 101 f. – Camilis M. de, Serafini, Domenico, in: EC 11 (1953) 374. – Lentz (wie Anm. 188) 172. – Sauser E., Serafini, in: BBKL 21 (2003) 1433 f.

(Györg) Jusztinián Serédi (1884 Deáki [Slowakei] – 1945 Esztergom) stammte aus einer Handwerkerfamilie. 1901 Eintritt; 1905 Profess in Pannonhalma (Ungarische Kongregation); 1908 Priester.

Studien in Rom/Sant'Anselmo; Dr. h.c. theol. et iur. can. der Pietro Pázmány Universität Budapest; 1936 Dr. h.c. iur. civ. Oxford.

1908–1917 Mitarbeit an den Arbeiten am CIC in Rom; 1920–1927 Professor für Kirchenrecht in Rom/Sant'Anselmo sowie kirchenrechtlicher Berater der ungarischen Legation beim Hl. Stuhl; ferner Professor an der Päpstlichen Schule für Archäologie und Paläographie; Konsultor mehrerer Kongregationen; Prokurator der Ungarischen Kongregation und der ungarischen Bischöfe beim Hl. Stuhl; 1927 (Weihe 1928) Erzbischof von Esztergom, Primas von Ungarn und Kardinal.

Hanser L., Justinian Serédi, in: SMGB 46 (1928) 135 ff. – Uttenweiler (wie Anm. 12) 104 f. – Magyary G., Serédi, in: EC 11 (1953) 382 f. – Bánk J., De Justiniano Cardinali Serédi, in: ME 81 (1956) 463–481. – ders., (wie Anm. 3). – Magyar Életrajzi Lexikon 2 (1969) 620. – Adriányi (wie Anm. 77) pass. – Engelbert (wie Anm. 1) 80, 111–114. – Lentz (wie Anm. 188) 172 f.

(Alfredo) Ildefonso Schuster (1880 Rom – 1954 Venegono) stammte aus einer unvermögenden Familie. 1899 Einfache, 1902 Feierliche Profess in Rom/San Paolo fuori le Mura (Cassinesische Kongregation); 1904 Priester.

Studium in Rom/Sant'Anselmo; 1903 Dr. theol.

1905 Dozent in Rom/Scuola Pontificia di Musica Sacra und am Orientalischen Institut; 1908–1916 Novizenmeister in Rom/San Paolo fuori le Mura; 1913–1915 und 1919–1920 Dozent für Kirchengeschichte und Liturgie in Sant'Anselmo; 1914–1929 Generalprokurator der Cassinesischen Kongregation und Konsultor der Kongregationen für die Riten sowie für die Orientalischen Kirchen; 1915–1918 Prior in San Paolo fuori le Mura; 1918–1929 Abt ebd.; 1918–1921 Präsident des Orientalischen Instituts; 1924 Präsident der Pontificia Commissione per l'Arte Sacra in Italia; 1929 Erzbischof von Mailand und Kardinal.

Uttenweiler (wie Anm. 12) 105 f. – Diaz R.M., El cardenal Ildefonso A. Schuster, in: Liturgica 1. Cardinali I. A. Schuster in memoriam (Scripta et documenta 7), Montserrat 1956, 1–26. – Il cardinale Ildefonso Schuster. Cenni biografici, Viboldone 2¹⁹⁵⁹. – Baur B., Kardinal Ildefonso Schuster. Ein Lebensbild (Stirb

und werde. Christliche Bekenner 5), Mödling b. Wien 1968. – Leccisotti T., *Il cardinale Schuster*, 2 Bde., Mailand 1969. – Engelbert (wie Anm. 1) 79 f., 88, 173, 180, 188. – Crippa L. (Hg.), *Il servo di Dio A. Ildefonso Card. Schuster O.S.B. nel quarantesimo della morte (1954–1994)* (Ben. Sezione monastica 8), Rom 1994. – Crivelli L., *Schuster. Un monaco prestato a Milano (Tempi e figure 25)*, Cinisello Balsamo 1996. – Basadonna G., *Cardinal Schuster. Un monaco vescovo nella dinamica Milano (Testimoni di ieri e oggi 18)*, Mailand 1996. – Rumi G. – Majo A., *Il cardinal Schuster e il suo tempo (Collana Problemi del nostro tempo 44)*, Mailand ²1996. – Altmann H., *Schuster*, in: *BBKL* 17 (2000) 1260–1270. – Lentz (wie Anm. 188) 170. – *I beati Placido Riccardi e Ildefonso Schuster nel cinquantenario della beatificazione e della morte (1954–2004)*. *Atti del Convegno di Farfa*, 6 novembre 2004 (Ben 53), Cesena 2006.

Joaquín Anselmo María Albareda y Ramoneda (1892 Barcelona – 1966 ebd.) stammte aus einer bürgerlichen Familie. Der Vater arbeitete als Färber in einer Fabrik. 1904 Eintritt; 1907 Beginn des Noviziates; 1908 Einfache, 1914 Feierliche Profess in Montserrat (Sublazenserkongregation, Spanische Provinz); 1915 Priester.

Studien 1913–1915 in Rom/Sant’Anselmo und 1921–1924 Rom/Vatikanische Archivschule.

In Montserrat zunächst Leiter der Escolania und der Weltblaten sowie Verlagsleiter; 1923 ebd. Archivar; 1936–1963 Präfekt der Vatikanischen Bibliothek; Konsultor verschiedener Kongregationen; 1950 oder 1951 Titularabt von Ripoll/Santa Maria; 1962 Titularerzbischof von Gissaria und Kardinal.

Castellano Lanzara (wie Anm. 160). – Lentz (wie Anm. 188) 9.

(Walter) Benno Gut (1897 Reiden/Schweiz, Kt. Luzern – 1969 Rom) stammte aus einer bürgerlichen Familie. Der Vater war Lehrer und Organist. 1918 Profess in Einsiedeln (Schweizerische Kongregation); 1921 Priester.

Studien der Musik in Basel und 1920–1923 der Theologie in Rom/Sant’Anselmo; 1923 ebd. Dr. theol.; Spezialstudium in Rom/Biblicum; 1934 ebd. Lizentiat.

1923–1930 Professor der Exegese in Einsiedeln; 1930–1939 Professor für Apologetik und seit 1935 auch für Exegese in Rom/Sant’Anselmo, 1939–1947 Präfekt und Lehrer in Einsiedeln; 1947–1959 Abt ebd. und Präses der Schweizerischen Kongregation; 1959–1967 Abt-Primas und Großkanzler von Rom/Sant’Anselmo; 1967 Titularerzbischof von Tuccabora und Kardinal; 1968–1969 Präfekt der Ritenkongregation (ab 1969: Gottesdienstkongregation) und Präsident des Consilium ad exsequendam Constitutionem de sacra liturgia.

In memoriam Em.mi Bennonis W. Card. Gut (wie Anm. 150). – Salzgeber J., *Einsiedeln*, in: Gilomen-Schenkel E. (Red.), *Frühe Klöster, die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz 1* (HelvSac 3, 1), Bern 1986, 517–594, hier 591 f. – Engelbert (wie Anm. 1) 169, 173 f., 182 f., 191, 204 f., 229 f. – Michiels G., *Gut*, in: *DHGE* 22 (1988) 1211 f. – Lang O., *Gut*, in: *LThK*³ 4 (1995) 1116. – Lentz (wie Anm. 188) 89. – Sauser E., *Gut*, in: *BBKL* 21 (2003) 586 f.

(George Haliburton) Basil Hume (1923 Newcastle upon Tyne – 1999 London) stammte aus einer vermögenden bürgerlichen Familie. Der Vater war Arzt. 1941 Eintritt; 1942 Einfache, 1945 Feierliche Profess in Ampleforth (Englische Kongregation); 1950 Priester.

Studien in Ampleforth, Oxford (St Benet's Hall) und Freiburg/Schweiz.

Kaplan im Dorf Ampleforth und Dozent in Ampleforth; 1963 ebd. Abt; 1976 Erzbischof von Westminster, Primas von England und Wales und Kardinal; 1979–1999 Vorsitzender der Englischen Bischofskonferenz; 1979–1987 Präsident des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen.

Hill (wie Anm. 95). – Sauer E., Hume, in: BBKL 17 (2000) 663 ff. – Konstant D., Hume, in: NCE 7 (2002) 202 ff. – Lentz (wie Anm. 188) 94. – Longley (wie Anm. 169).

(Paul) Augustinus Mayer (geb. 1911 Altötting) stammt aus einer bürgerlichen Familie. Der Vater war Generalmajor. 1930 Eintritt; 1931 Einfache, 1934 Feierliche Profess in Metten (Bayerische Kongregation); 1935 Priester.

Studium zunächst in Salzburg; 1932–1937 in Rom/Sant'Anselmo; 1938 ein Semester klassische Philologie in München; 1941–1942 Dr. theol. in Rom/Sant'Anselmo.

1938–1939 Erzieher und Lehrer in Metten und Leiter der Marianischen Studentenkongregation; 1939–1966 Professor für Dogmatik in Rom/Sant'Anselmo; 1940 Mitglied der Bayerischen Benediktinerakademie; 1949–1966 Rektor Magnificus und Prior in Rom/Sant'Anselmo; 1950 Konsultor der Kongregation für das katholische Bildungswesen (in dieser Eigenschaft 1957–1959 Visitation der schweizerischen Priesterseminare); 1960 Sekretär der Päpstlichen Kommission für Seminare, Studien und Katholische Erziehung zur Vorbereitung des Zweiten Vatikanischen Konzils und 1962 derselben Konzilskommission, dann der postkonziliaren Kommission „De educatione christiana“ bis zu deren Einstellung 1966; 1966–1971 Abt von Metten; 1968–1971 Präses der Bayerischen Kongregation; 1970–1971 Vorsitzender der Salzburger Äbtekongregation; 1971 Sekretär der Kongregation für Ordensleute und Säkularinstitute; 1972 Titularerzbischof von Satrianum; 1984 Propäfekt der Sakramenten- bzw. der Gottesdienstkongregation; 1985 Kardinal; 1985–1988 Präfekt der Sakramentenkongregation (für Sakramendisziplin und Gottesdienst); 1988–1991 Präsident der Päpstlichen Kommission *Ecclesia Dei*.

Engelbert (wie Anm. 1) pass. – Häring (wie Anm. 152). – Lentz (wie Anm. 188) 122 f.

(Hans) Hermann Groër (1919 Wien – 2003 St. Pölten) stammte aus einer bürgerlichen Familie. Der Vater war Majorintendant. 1974 Regularoblate; 1976 Novize; 1977 Einfache, 1980 Feierliche Profess in Göttweig (Österreichische Kongregation); 1942 Priester der Erzdiözese Wien.

Studium an der Universität Wien; 1949 Dr. theol.

1941–1943 Luftwaffensanitäter im Heimatdienst; 1942 Pfarrvikar in Petronell; 1943–1946 Genesungsurlaub in Bad Vöslau; 1946–1952 Präfekt am

Erzbischöflichen Knabenseminar Hollabrunn; 1952–1976 Religionslehrer und Studentenseelsorger in Hollabrunn; 1959–1963 Kaplan der Stadtpfarrei ebd.; 1962 Monsignore; seit 1970 geistlicher Leiter der Legio Mariae in Österreich; 1970–1986 Direktor der von ihm 1969 wiederbelebten Wallfahrt nach Maria Roggendorf; 1974–1986 Leiter des Erzbischöflichen Aufbaugymnasiums Hollabrunn; 1982–1986 Rektor und seit 1982 Spiritual des von ihm gegründeten Zisterzienserinnenklosters Marienfeld; 1971–1986 Leiter des von ihm gegründeten Männerklosters Maria Roggendorf/St. Josef, das Göttweig 1974 übernahm und 1991 zum abhängigen Priorat erhob; 1986–1995 Erzbischof von Wien; 1987–1995 Apostolischer Vikar für die Gläubigen des Byzantinischen Ritus in Österreich; 1988 Kardinal; 1989–1995 Vorsitzender der österreichischen Bischofskonferenz; 1995–1998 Prior von Maria Roggendorf/St. Josef; 1998–2003 Aufenthalt in Goppeln (Deutschland).

Lashofer, Professbuch (wie Anm. 153) 416. – Fux I., *Vir continens laborem non recusans*, in: ders. – Coreth A. (Hg.), *Servitium Pietatis*. Festschrift für Hans Hermann Kardinal Groër zum 70. Geburtstag. Maria Roggendorf 1989, XI–XVI. – Czernin (wie Anm. 96). – Lashofer C.A., *Göttweiger Professbuch*. Ergänzungen für die Jahre von 1886 bis 1999, Göttweig 1999, 221–230. – Butterweck H., *Österreichs Kardinäle*. Von Anton Gruscha bis Christoph Schönborn, Wien 2000, 197–212. – Lentz (wie Anm. 188) 87. – Art. Groër, in: Gatz E. (Hg.), *Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1945–2001*. Ein biographisches Lexikon, Berlin 2002, 576 ff. – Heger G., Groër, in: *BBKL* 26 (2006) 529–534.